

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Jeversches Wochenblatt
1901**

181 (4.8.1901)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-534955](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-534955)

Jeverisches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis pro Quartal 2 M. Alle Postämter nehmen
Bestellungen entgegen. Für die Stadtabonnenten incl. Bringelohn 2 M.

Nebst der Zeitung

Insertionsgebühr für die Korpuszeile oder deren Raum:
für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfennige.
Druck und Verlag von C. L. Metzger & Söhne in Jever.

Jeverländische Nachrichten.

N^o 181.

Sonntag den 4. August 1901.

III. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Das Befinden der Kaiserin Friedrich

scheint leider in ein sehr kritisches Stadium getreten zu sein. Wir erhielten heute Mittag folgende Nachricht:

Emden, 3. Aug. Soeben lief beim Oberbürgermeister folgendes Telegramm ein:

S. M. der Kaiser haben wegen schlechter Nachrichten aus Friedrichshof heute früh die Rückreise von Bergen nach Homburg v. d. Höhe angetreten und unter diesen Umständen zu Allerhöchstem ganz besonderen Bedauern die persönliche Teilnahme an der Hofeintrichtung in Emden und an der Enthüllung der dortigen Denkmäler aufgeben müssen. Seine Majestät haben den Kronprinzen mit Allerhöchstherrlicher Vertretung bei diesen Festelichkeiten beauftragt. Staatsminister von Thiel.

Von Seiten der Stadt wird dazu mitgeteilt, daß die **Festesprogramm** in derselben Weise stattfinden würde zu Ehren des Kronprinzen.

Politische Uebersicht.

Berlin, 2. August. Ueber die Reisen des Kaisers in der Zeit vom 8. bis 12. August sind nachfolgende Bestimmungen ergangen: Der Kaiser trifft am Bord der Hohenzollern von Norwegen kommend Dienstag den 6. August zur Einweihung des Emden Seehafens vor Emden ein. Die Einweihungsfeier findet Mittwoch den 7. August statt. Der stellvertretende Staatssekretär des Reichsmarineamts und der Chef der Marinestation der Nordsee melden sich beim Kaiser an der Landestelle. Am Nachmittag desselben Tages fährt nach der Elbe. Donnerstag den 8. August trifft der Kaiser gegen 8 Uhr früh in Brunsbüttel ein. Begegnung mit dem Dampfer Gera. Der Kaiser nimmt in Brunsbüttel die Meldung des Generalfeldmarschalls Grafen Waldersee entgegen. Demnächst Weiterfahrt der Hohenzollern, gefolgt von dem Salondampfer mit dem Stabe des ehemaligen Armees-Oberkommandos in Ostasien nach Hamburg. Gegen 11 Uhr Festmachen an der St. Pauli-Landungsbrücke. Freitag den 9. August vormittags verläßt die Hohenzollern Hamburg. Montag den 12. August morgens Begegnung auf See mit dem durch die aus China zurückkehrende 2. Division eränzten 1. Geschwader. Einlaufen mit Hochwasser vormittags 11 Uhr in Wilhelmshaven. Kein Empfang, jedoch melden sich der Vertreter des Staatssekretärs des Reichsmarineamts und der Stationschef. Mittags 1 Uhr Stapellauf des Linien Schiffes G auf der Werft Wilhelmshaven nach dem vorgeschriebenen Zeremoniell. Die Tausche wird die Königin von Württemberg vollziehen. Am Abend desselben Tages um 8 Uhr wird der Kaiser aus Anlaß der Rückkehr der 2. Division des 1. Geschwaders einer Einladung des Offizierkorps zum Essen in der Offiziers-Speiseanstalt entsprechen. Darauf erfolgt die Abreise des Kaisers mittels Sonderzuges nach Hohenlyuben.

An ein kleines, eigenartig herausgearbeitetes Denkmal für den Fürsten Chlodwig Hohenlohe, das Theodor Fontane in seinem Roman Stechlin aufgerichtet hat, wird in der Köln. Ztg. erinnert. Zwei Herren, ein streberhaft veranlagter Assessor v. Rex und ein Gardehauptmann v. Czako reiten durch Brandenburger Land, wo bei Kremmen ein Hohenlohe-Denkmal steht. Und dabei entspinnt sich zwischen ihnen folgendes Zwiegespräch: „Gott, Rex, wie Sie sich wieder irren. Ich habe nichts gegen die einen, und ich habe nichts gegen die andern. Alles, was ich von Wallfahrten gelesen habe, hat mich immer nur wünschen lassen, mal mit dabei zu sein. Und ad voem der Hohenlohes, so kann ich Ihnen nur sagen, für die hab ich sogar was übrig in meinem Herzen, viel, viel, mehr als für unser eigentliches Landesgewächs. Oder wenn Sie wollen, für unsere Autochthonen.“ „Und das meinen Sie ganz ernsthaft?“ „Ganz ernsthaft. Und wir

wollen mal fünf Minuten wie vernünftige Leute darüber reden. Wenn ich sage „wir“, so meine ich natürlich mich. Denn Sie sprechen immer vernünftig. Vielleicht ein bißchen sehr.“ Rex lächelte: „Nun gut; ich will Ihnen glauben.“ „Also die Hohenlohes“, für Czako fort. „Ja, wie sieht es damit? Wie liegt da die Sache? Da kommt hier so Anno domini ein Burggraf ins Land, und das Land will ihn nicht, und er muß sich alles erst erobern, die Städte beinahe und die Schlösser gewiß. Und die Herzen natürlich erst recht. Und der Kaiser sitzt mal wieder weitaus und kann ihn nicht helfen. Und da hat nun dieser Nürnberg Burggraf, wenns hoch kommt ein Duzend Menschen um sich, schwäbische Leute, die mit ihm in diese Nordgrube hinabsteigen. Denn ein bißchen so was war es. Und geht auch gleich los, und die Duitzows und die, die es sein wollen, rufen die Pommern ins Land, und hier auf diesem alten Kremmer Damm stoßen sie zusammen, und die paar, die da fallen, das sind eben die Schwaben, die es gewagt hatten und mit in den Kahn gestiegen waren. Allen voraus aber ein Graf, so ein Herr in mittleren Jahren. Der fiel zuerst und versank in den Sumpf, und da liegt er. Das heißt, sie haben ihn rausgeholt, und nun liegt er in der Klosterkirche. Und dieser eine, der da voran fiel, der hieß Hohenlohe.“ „Ja, Czako, das weiß ich ja alles. Das sieht ja schon in Brandenburgischen Kinderfreund. Sie denken aber immer, Sie haben so was allein gepachtet.“ „Immer vorständig, Rex; im Kinderfreund steht es. Gewiß. Aber was steht nicht alles — von Kinderfreund gar nicht zu reden — in Bibel und Katechismus, und die Leute wissen es noch nicht. Ich zum Beispiel. Und ob es nun drin steht oder nicht drin steht, ich sage nur: so hat es angefangen, und so läuft der Hase noch. Oder glauben Sie, daß der alte Fürst, der jetzt dran ist, daß er zu seinem Spezialvergnügen in unser sogenanntes Reichskanzlerpalais gezogen ist, drin die Bismarckschen Nachfolger, die sich wahrhaftig nicht danach drängen, ihre Tage vertrauen? Ein Opfer ist es, nicht mehr und nicht weniger, und ein Opfer bringt auch der alte Fürst, gerade wie der, der damals am Kremmer Damm als erster fiel. Und ich sage Ihnen, Rex, das ist das, was mir imponiert; immer da sein, wenn Not am Mann ist. Die Kleinen von hier, trotz der „Loyalität bis auf die Knochen“, die machen immer bloß auf, aber die wirklich Bo-nahmen, die gehören nicht einem Machthaber, sondern dem Gefühl ihrer Pflicht.“

Frankeich, Paris, 1. Aug. Libre Parole meldet aus Besancon: Drei deutsche Luftschiffer, die mit ihrem Ballon in der Gemeinde Mesley landeten, wurden verhaftet. Man glaubt, es seien Offiziere aus dem Großherzogtum Baden. (Die Nachricht bedarf der Bestätigung.)

Türkei, Konstantinopel, 2. Aug. Zwischen dem arabischen Scheich Wafsal, der auf englischem Protektorboden im Hinterlande Adens ein Fort errichtet hatte, und den englischen Truppen kam es kürzlich zu einem Zusammenstoß. Die von türkischen Truppen unterstützten Araber wurden zurückgeschlagen. Die Engländer bemächtigten sich des Forts und zerstörten dasselbe. Auf beiden Seiten sind zahlreiche Verluste zu verzeichnen. Der Vorfall, den man auf Intriguen des Oberbefehlshabers von Yemen zurückführt, wird hier als erledigt angesehen.

China, Hongkong, 2. August. Eine Depesche aus Wufschau am Westflusse besagt, daß ein hoher Zollbeamter am Mittwoch den Ort verlassen und sich nach Kanning begeben habe, um Kanning als Vertragshafen zu eröffnen. — Die britischen Kriegsschiffe Glory, Eclipse und Daphne sind in Amoy unerwartet angekommen. Dort ist alles ruhig.

Krisen in Süd-Amerika.

Hamburg, 2. Aug. Der Hamburger Corr. meldet: Beim hiesigen venezolanischen Generalkonful ging aus Caracas folgende offizielle Mitteilung ein: „22 Bataillone columbischer Truppen unter dem venezolanischen General Rangel Garibairas fielen in dem Staat Takchira ein und wurden nach 21 tündigen Kampf vollkommen geschlagen. Das Vertrauen ist wieder hergestellt und es herrscht allgemeine Begeisterung.“

London, 2. Aug. Die Times melden aus Buenos Ayres: Seit der Aushebung des Belagerungszustandes ist

die Hauptstadt vollkommen ruhig. Der Staatsschatz hat alle Ende Juli fälligen Zahlungen geleistet. Mit dem morgen abgehenden Dampfer sendet der Finanzminister nach London ausreichende Mittel zur Bezahlung des Oktobercoupons der auswärtigen Schuld, sowie zur Erfüllung der bis dahin fälligen Verpflichtungen der Regierung in Europa.

Der Krieg in Südafrika.

London, 1. Aug. Lord Ritchener telegraphiert heute aus Pretoria: Am 28. Juli verfolgte eine Offizierspatrouille von 20 Mann Yeomanry und einigen eingeborenen Schützen zwei von wenigen Büren geführte Karren bis zu einer Entfernng von etwa 15 Meilen von der Eisenbahn um Doorn-River im Dranjestaat. Dann wurden sie von etwa 200 Büren abgeschnitten. Nachdem sie sich längere Zeit in einem kleinen Gebäude verteidigt hatten, ergaben sie sich, als die Munition erschöpft und drei Yeoman verwundet waren. Nach der Uebergabe ließen die Büren die eingeborenen Schützen die Hände hochheben und schossen sie nieder. Ebenso wurde ein verwundeter Yeoman erschossen. Die übrigen wurden freigelassen. Als Grund für die Erschießung des Yeoman gaben die Büren an, sie hätten ihn für einen Mann aus der Kapkolonie gehalten. Es soll eine Untersuchung angestellt und die Eidesleistung von den bei dem Morde zugegen gewesenen Mannschaften verlangt werden. General French berichtet, er habe von Krügering einen Brief erhalten, in dem dieser seine Absicht ausspricht, alle in seine Hände fallenden, in britischen Diensten befindlichen Eingeborenen zu erschließen, gleichviel ob sie bewaffnet oder unbewaffnet seien. Es seien in letzter Zeit überhaupt viele Fälle vorgekommen, in denen Eingeborene aus der Kapkolonie erschossen worden seien.

Durban, 2. Aug. In der Nacht vom 29. Juli wurde von den britischen Truppen ein Bürenlager in Toubertsfarm genommen. Sieben Büren fielen. Eine Anzahl Pferde und Kinder wurden erbeutet.

Korrespondenzen.

**** Jever, 3. Aug.** Der Kennverein wird in seiner am nächsten Dienstage stattfindenden Versammlung genaue Rechnungsablage und Mitteilung über sein letztes Rennen geben; wie wir hören, wird die Ausgabe, ca. 3000 M., durch die Einnahme kaum gedeckt werden können. Ferner wollen wir nicht unterlassen, die Reiter und Fahrer noch besonders auf Nr. 2 der Tagesordnung aufmerksam zu machen, damit sie die Versammlung jedenfalls besuchen, denn die Festsetzung der Distanzen, Zulagen usw. zum nächstjährigen Rennen hat für sie doch das größte Interesse. — Daß der Verein nicht nur während der Zeit seines Rennens hier, sondern während des ganzen Jahres eine rege Thätigkeit entfaltet, beweisen die vielen Anmeldungen der Mitglieder bei auswärtigen Rennen. Der Vorstand unterhält eine stete Verbindung mit den anderen Vereinen; so fand vor kurzem hier eine Zusammenkunft mit dem Vorstände des Norddeutschen Kennvereins statt, und können wir u. a. hierüber mitteilen, daß, um die Interessen unserer Fahrer in Norddeuher wahrzunehmen, vier hiesige Herren nach dort als Kommissionsmitglieder gewählt sind. Eine Beteiligung am Norddeuher Rennen können wir unseren Landleuten ganz besonders empfehlen, denn die Insel bietet die beste Gelegenheit, um einem großen Publikum aus allen Weltgegenden die Leistungen unserer Oldenburger Pferde vorzuführen und die siegenden gut zu verkaufen. Pferde, die gute Rennresultate unserer Bahnen aufzuweisen haben, werden gern einige hundert Mark teuer bezahlt, was uns wieder die kürzlichen Verkäufe der Herren Herzog und Busma zeigen.

Boosfel, 2. Aug. Bei der Einführung des Herrn Pfarrers Bargmann in Balens durch den Geh. Oberkirchenrat Ramsouer am 18. d. Mts. werden die Herren Pfarrer Dr. Farns in Wüppels und Wöbden in Waddewaden assistieren. — Laut telegraphischer Meldung ist die hiesige Galliot Marie, Kapt. Tart Wilters, gestern von Granton Harbour (Schottland) mit Kohlen in Bege,

fast angekommen. An Bord alles wohl. — Der Virtus Bauer, der vom Zwerischen Schützenfest kommend hier eintraf, gab heute Abend bereits eine Vorstellung in Kunstreiterei, Pferdebesitzer etc. Die Leistungen sollen ganz gut sein und wird sich der Virtus deshalb während seines Hierseins eines guten Besuches zu erfreuen haben. Die Vorstellungen finden täglich abends 8 Uhr statt und werden am Sonntag höchstwahrscheinlich zwei Abschiedsvorstellungen gegeben werden. — Man ist hier augenblicklich an vielen Stellen bereits mit dem Korneinfahren beschäftigt, teils ist diese Ernte auch schon beschnitten.

§§ **Vom Lande**, 2. Aug. Nach den gewitterreichen Tagen der vorigen Woche ist bei frischen Nordwinden wieder trockenes Wetter eingetreten, das bei der jetzt überall beginnenden Ernte sehr erwünscht ist. Die Wintergerste ist jetzt geborgen, der Roggen ist geschnitten und in der nächsten Woche dürften Weizen und Hafer an die Reihe kommen. Wenn das warme, trockene Wetter noch länger anhält, so werden die Getreidearten in schneller Aufeinanderfolge reifen, was bei dem in den Lande herrschenden Mangel an Arbeitskräften nicht gerade angenehm ist. Viele Landleute haben sich, um einer Verlegenheit hinsichtlich der Arbeitskräfte vorzubeugen, Maschinen zum Schneiden des Getreides angeschafft. Schon vor einer Reihe von Jahren wurden die amerikanischen Grassmäher in so vollkommener Weise hergestellt, daß ihre Arbeit diejenige der Sensen völlig in den Schatten stellte. Heutzutage steht man auf dem freien Felde kaum mehr ein Mäher mit der Sense, da die Maschinen nicht allein viel schneller und billiger, sondern auch exakter arbeiten. Nummehr haben auch, was für die Landwirtschaft viel wichtiger ist, die Getreidemähmaschinen jene Vollkommenheit erlangt, wie sie für unsere Gegend erforderlich ist. Da kommen jetzt große Maschinen von Amerika herüber, die das Getreide nicht allein mähen und in Garben bringen, sondern auch binden; es sind dies die sog. Garbenbinder, welche sogar stark lagerndes Getreide verarbeiten. Es ist selbstverständlich, daß jeder Landmann nicht sofort mit solch einer komplizierten Maschine fertig wird; der erste Versuch darf nicht abschrecken, denn auch hier gilt das Sprichwort: „Übung macht den Meister“. Wir hatten kürzlich die Gelegenheit, das Schneiden lagernder Wintergerste mit einem Garbenbinder, System Milwaukee, durch einen Herrn anzusehen, der in der Handhabung der Maschine eine gewisse Übung und Gewandtheit zeigte; wir müssen gestehen, der Erfolg überstieg jede Erwartung. Allerdings ist eine solche Maschine praktisch nur für Landwirte, die große Landgüter und viel Getreide haben, es müßte denn sein, daß sich mehrere Nachbarn vereinigen und sich gemeinschaftlich eine Maschine anschaffen. Für kleine Landwirtschaften empfiehlt sich der Grassmäher mit Handablage. Bei dieser Art hat die Milwaukee Harvester Comp. in diesem Jahre eine wichtige Verbesserung eingeführt, indem die kleinen sich leicht fest laufenden Räder durch Schlitzen ersetzt werden können, was besonders auf nassem Boden von Vorteil ist. Wir haben gestern auf dem Landgute des Herrn H. Hagen zu Fedderwarden eine solche Maschine in Thätigkeit gesehen, und man muß sagen, daß von einer Maschine keine bessere Arbeit verlangt werden kann. Am meisten in die Augen fällt der Vorteil einer solchen Maschine bei dem Schneiden der Feldbohnen und des Rapses. Während oftmals bei einer zu weit vorgeschrittenen Reife durch das Mähen mit der Sichel die Körner herausfliegen, so hat man dies bei dem Mähen mit der Maschine nicht zu befürchten. Die von uns mehrfach erwähnten Maschinen der Milwaukee Harvester Comp. vereinigen besonders alle Vorzüge in sich; sie zeigen bei weitem die einfachste Konstruktion; sie sind daher auch die leichtesten und dauerhaftesten; natürlich sind sie wegen ihres einfachen Baues auch die billigsten. (Der Preis eines Garbenbinders stellt sich, wenn wir nicht irren, in diesem Jahre auf 900 Mk.) Kein Landwirt sollte es daher veräumen, sich eine solche in ihrer Art vollkommene Maschine bei ihrer Arbeit anzusehen; er wird die Ueberzeugung gewinnen, daß sie in der That ein guter Freund und ein treuer Helfer des Landwirts zu nennen ist.

† **Cande**, 3. Aug. Frau Kaufmann C. Janßen Witwe hieselbst verkaufte ihr seit 30 Jahren betriebenes Geschäft nebst dem Grundstück für 18 000 Mark an den Hausjohann Peters in Sengwarden. Der Antritt erfolgt in nächste Zeit.

* **Neuende**, 1. Aug. Einer unserer verdientesten Einwohner, so schreibt die Wilh. Ztg., Herr Landwirt Anton Müller-Altenhof, ist plötzlich aus dem Leben geschieden. In ihm verlieren wir einen langjährigen thätigen Berater im Gemeinderat und einen Mann, der für das Wohl der Gemeinde als Inhaber zahlreicher Ehrenämter und auch sonst bei vielen sich darbietenden Gelegenheiten sehr gegenwärtig gewirkt, auch durch Unterstützung seiner Untergebenen sowohl als auch anderer Hilfsbedürftiger viele Freunde erworben hat. Der Verstorbene besaß erheblichen Landbesitz in der Umgegend, und zahlreiche Grundstücke in Wilhelmshaven, die jetzt mit Häusern bebaut sind, gehörten früher ihm. Auch das jüngst von der Stadt für den Schlachthausbau erworbene Areal am Ems-Jadekanal gehörte zu seinem Besitz.

† **Vant**, 3. Aug. Seit einiger Zeit spürten hiesige Fischer, daß ihre Stellnetze von Unberufenen revidiert wurden. Dessen wurden sogar die Netze zerhauen. Am Montag wurden nun zwei Frauen erwischt, als sie mit ihrer Beute heimkehrten.

* **Oldenburg**, 2. Aug. Einer kürzlich herausgegebenen Broschüre des Magistrats über die kommunalen Verhältnisse Oldenburgs entnehmen wir folgendes: Die Zahl der im Interesse der Stadt und des Stadtgebietes thätigen Personen beträgt ca. 500, die Größe der Stadtfläche beträgt 1148,07 Hektar und die Zahl der Einwohner (nach der Zählung von 1900) 26 797, darunter 24 171 Ueberfische, 2249 Katholiken, 191 Juden und 195 anderer Konfession. 1378 Soldaten sind eingeregnet. Die Stadt hatte am 1. Januar 1901 4184 Gebäude, die zu 44 016 720 Mk. versichert waren; das Stadtgebiet 418 mit 1 916 460 Mk.; zusammen 4602 mit einem Versicherungswert von 45 933 180 Mk. Der Magistrat besteht aus dem Oberbürgermeister (Tappenbeck), dem Syndikus (Murfen) und einem dritten juristischen Mitgl. (Assessor Scholz) und 5 Ratsherren. Dem Stadtrat gehören 24 Mitglieder, dem Gesamtschulrat außer diesen noch 3 Vertreter des Stadtgebietes an. Die Armenkommission hat 27 Mitglieder. Die städtische Lehrerschaft an den 8 Schulen besteht aus 78 Lehrern und 34 Lehrerinnen, zusammen 112 Lehrpersonen. Die Stadt verwalte 30 milde Stiftungen im Gesamtwerte von 1 292 000 Mk. Sie hat ein aktives Vermögen von 5 238 346,27 Mk. und 4 332 348,85 Mk. Schulden.

* **Zwischenwahn**, 1. Aug. Aus dem Schlamm auf dem Boden des Sees halten habende Krabben eine verschlossene, beschwerte Flasche heraus, die ein vergilbtes Stück Papier enthielt mit der Aufschrift: „In Verzweiflung schreibe ich, Johann Albert (oder Wert) Jinte, geb. zu Wlezen 1787, dieses nieder. Amen.“ (Gem.)

* **Varel**, 2. Aug. Ein Geschenk von 50 Mk. erhielt dieser Tage die Krankenkasse für Stadt und Amt Varel von einem Selterobermeister in Leipzig, der einstmals hier in Arbeit stand. Der Meister ist vor fünfzig Jahren von der früheren Gesellenkasse, aus der die jetzige Kasse hervorgegangen ist, unterstiftet worden und hat sich jetzt in Dankbarkeit derselben erinnert. — „Hoch klingt das Lied vom braven Mann!“ Eine tollkühne Frau aus Wilhelmshaven, deren sechs kleine Kinder schon seit längerer Zeit bei den hier wohnenden Großeltern weilen, wünschte ihre Kinder noch einmal zu sehen und in ihrer Mitte zu sterben. Sie sollte zu Wagen nach hier gebracht werden. In Steinhäusen, wo man anhielt, wurden die Pferde, sonst ganz fromme Tiere, plötzlich scheu und gingen durch. Ein zufällig anwesender Marineer bestieg schnell sein Rad, holte die Pferde ein und brachte sie zum Stehen. Abends 7 Uhr langte man hier an. Um 10 Uhr schon entschlief die Kranke im Kreise ihrer Kinder und Angehörigen.

* **Delmenhorst**, 31. Juli. Sonntagabend stiegen in einen sogenannten Sanitätswagen (Spezialwagen) der oldenburgischen Eisenbahn mehrere junge Leute, die scherzweise das Hundegebell nachahmten. Zwei Damen wollten dann auch einsteigen. Die eine Dame hielt aber ihre Begleiterin zurück mit den Worten: „Hier nicht, hier ist Hundecoque!“ — Am Sonnabendvormittag ist ein Unfälle des hiesigen Gefängnisses, als er Wasser zum Kartoffelschalen holen sollte, entpungen. Derselbe war barfuß, ohne Hock und Mütze, und trug in der einen Hand eine Wasserkrufe. Er nahm seinen Weg durch die Rosenstraße. Die Verfolgung seitens der Polizei wurde sofort aufgenommen. In der Nähe von Emswoop kam der Flüchtling einem Gendarm zu Gesicht, verschwand jedoch schnell in einer der dortigen Holzungen. Nachher ist er noch in Klabbingen gesehen worden. Die Polizei gab sich bis spät abends die größte Mühe, des Flüchtlings habhaft zu werden, jedoch ist ihr dies nicht gelungen. Der Entpungene hatte sich anfänglich für einen Chinkampfer namens Schumacher, gebürtig aus Delmenhorst, ausgegeben, jedoch ist er später als ein Maurer Lehrling aus Wenden ermittelt worden. — Feuer entstand heute Nachmittag gegen 2 Uhr auf bisher unaufgeklärte Weise an dem am letzten Schuppen stehenden Anbau des hiesigen Güterbahnhofes, in welchem sich zwei Wohnungen und unten Stallung für Vieh befinden. Da die Feuerwehr mit einer Spritze sofort zur Stelle war — dieselbe wurde von den Feuerwehrleuten selbst zu Brandstätte gezogen — wurden die Schläuche in die nahe stehende Delme geworfen und wacker am Rettungswerk gearbeitet, eine Arbeit, die auch bald von Erfolg gekrönt war, denn in kurzer Zeit hatte das zerstörende Element seine Kraft verloren und die Gefahr, in der sich die Familien, der Güterschuppen und die direkt am Brandherd stehenden Eisenbahnwagen befanden, war vorüber. Das Dach des Anbaues sowie der Anbau selbst brannten aus, so daß nur noch die Umfassungsmauern stehen. Leider sind die beiden Schweine des Bahnhofsportiers schwer vereselt worden. Nur dem raschen und thätigsten Einschreiten der Feuerwehr ist es zu verdanken, daß der Bahnhof von einer schweren Katastrophe verschont blieb.

* **Wilhelmshaven**, 1. August. S. Exc. der Chef der Mar.-Station der Nordsee, Admiral Thomsen, begab sich an Bord des kleinen Kreuzers Zieten. Die Besatzung hatte in Paradeanzug an Deck Aufstellung genommen. S. Excellenz machte hierauf nachstehenden Allerhöchsten Erlaß bekannt: „An Admiral Thomsen. Am heutigen Tage, an welchem vor 25 Jahren auf meinem kleinen Kreuzer Zieten zum ersten male Flagge und Kommandozeichen gesetzt worden sind, entbiete ich den Offizieren und Mannschaften dieses Schiffes Meinen kaiserlichen Gruß mit dem Wunsche, daß das bewährte Schiff weiterhin

glücklich und erfolgreich seinen Spezialdienst versehen möge. Sie haben diese Ehre der Besatzung Meines kleinen Kreuzers Zieten bekannt zu machen. gez. Wilhelm I. R.“ Die Besatzung brachte hierauf dem obersten Kriegsherrn 3 begeisterte Hurras aus. — Eine große Leichenparade soll in den nächsten Tagen in Bremerhaven anlässlich der Ankunft der Leiche des in China ermordeten Gesandten Freiherrn v. Ketteler stattfinden. S. M. der Kaiser hat folgende Trauerfeierlichkeiten angeordnet: Bei der Trauerfeier sollen die ortsanwesenden Offiziere der Garnison Lehe-Seelelmünde, der Chef der Mar.-Station der Nordsee, Admiral Thomsen, der Inspektor der Marineinfanterie, Generalmajor v. Höpfer, der Oblt. Graf v. Soden gegen sein. An der Feier nehmen ferner teil: eine Abordnung des auswärtigen Amtes und Familienangehörige des Verstorbenen. Anzug: Große Uniform. Zur Ueberführung der Leiche nach dem Eisenbahnwagen stellt die III. M.-A. eine Ehrenkompanie mit Musik. Der Sarg wird durch Unteroffiziere der III. M.-A. getragen. Beim Einsetzen des Sarges in den Eisenbahnwagen giebt die Ehrenkompanie 3 Salven.

* **Wilhelmshaven**, 2. Aug. Die Notiz in Nr. 179 des Wochenblatts betr. Anlage einer dritten Apotheke in Wilhelmshaven ist dahin zu berichtigen, daß Herr Apotheker Hagemann in Wienhausen eine dritte Apotheke in der Kiekerstraße in Wilhelmshaven binnen 1 1/2 Jahren errichten muß und zu dem Zwecke bereits von der Oldenb. Spar- und Leihbank einen Bauplatz (1000 qm à 10,50 Mk.) gekauft hat.

* **Wilhelmshaven**, 2. August. Die Errichtung eines nationalen Marinebentmals in Berlin für die untergegangenen und gefallenen Besatzungen preussischer und deutscher Kriegsschiffe wird zur Zeit geplant. Der Kriegerverein ehem. Matrosen der Kaiserl. Marine zu Berlin hat beschloffen, mit der Genehmigung des Königl. Polizeipräsidenten ein Denkmal zu errichten als eine Erinnerungsstätte, gewidmet dem untergegangenen und gefallenen Besatzungen. Ein Komitee spricht die Bitte aus, der stets bereiten und tapferen Brüder zur See zu gedenken und sich an dem Liebeswerk für die Gefallenen zu beteiligen. Dem Denkmal-Komitee des Kriegervereins ehemaliger Matrosen der Kaiserl. Marine zu Berlin gehören u. a. an: Kapitän z. S. a. D. v. Raven, Kapfenprüfer, Korvetten-Kapitän a. D. Koghauer, Schiffsmeister, Kapitänleutnant der Seemehr Konrad Herrmann, Kapitänleutnant der Flottille Kutschmann, Willybald Weber, Vorsitzender, Draniensstraße 30, I.

† **Wilhelmshaven**, 3. August. Im Ems-Jade-Kanal wurde gestern Abend die Leiche eines wenige Tage alten Kindes aufgefunden. Dieselbe war in ein Tuch eingewickelt und mit dem Bolzen eines Plättchens beschwert.

Vermischtes.

* **Hamburg**, 1. August. Der Hamburger Fischdampfer Emma, der am 26. Juli den Altonaer Hafen verlassen hat, wurde vom Seemate für verschollen erklärt.

* **Kassel**, 2. August. In der heutigen Gläubigerversammlung im Konkurs des Direktors Schmidt der Aktiengesellschaft für Treberzeugung wurde mitgeteilt, daß ein Vermögen von 500 000 Mk. vorhanden ist; Schulden: zwanzig Millionen Mark.

* **Jena**, 31. Juli. Auch im kommenden Winter wird die hiesige Comenius-Gesellschaft Volkshochschulkurse veranstalten. Vorlesungen werden halten Professor Ziegler über Anatomie und Kunitriebe der Tiere, Professor Gärtner über Hygiene im Hause, Professor Weber über thüringische Kunst, Professor Straußl wird sich mit physikalischen Experimentvorträgen beschäftigen.

* **Elbing**, 30. Juli. In Wirballen starb eine 107 Jahre alte Frau namens Lemmer, die von einem Lastwagen überfahren worden war.

* **Rebrant**. Elbing, 31. Juli. In Hohenwalde, Kreis Marienburg, brannte in der letzten Nacht die Besatzung des Bestzers Pauls ab. Von den sechs Kindern Pauls konnte eins durch einen Sprung aus dem Fenster, eins durch die Eltern gerettet werden. Die vier anderen Kinder verbrannten. Pauls selbst erhielt schwere Brandwunden.

* Wie der L.-A. meldet, hat der in Amiens wohnende berühmte Schriftsteller Jules Verne in jüngerer Zeit vollständig sein Augenlicht eingebüßt. Er ließ sich zum Bahnhof in Amiens führen, um den Pariser Journalisten Stiegler zu umarmen, der nach seiner in 64 Tagen zurückgelegten Weltreise von London kommend, Amiens passierte.

* **Der Kampf gegen die Schleppe** wird allmählich in die Praxis überführt. Der Gemeindevorstand von Herrenscreifden (Böhmen) hat am Eingange des Ortes eine Tafel anbringen lassen, welche die Inschrift trägt: „Das Schleppen von Damenkleidern ist bei einer Strafe von 20 Kronen verboten.“ So sieht man denn oft Damen beim Besen dieser Warnungstafel unwillkürlich nach dem Hock fassen, um ohne Staubauswirbeln dahinzuzuwandeln.

* **Weiblicher Domorganist**. Die Stellung eines Domorganisten an der Würzburger Kathedrale wurde durch Beschluß des Domkapitels, wie die Frankf. Ztg. meldet, dem Fräulein Höller, der Tochter des unlängst verstor-

benen Domorganisten Höller, übertragen, gewiß ein seltenes Amt für eine Dame.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 2. Aug. Generalleutnant v. Bessel meldet aus Tientsin: Der von uns besetzte Teil des Kaiser-Palastes Peking ist am 20. Juli dem chinesischen Palastminister zurückgegeben worden.

Krefeld, 2. Aug. Die hiesigen Sammelabriken beschließen, wegen des andauernden Ausstandes der Sammel-scheerer, die Fabriken vom nächsten Montagmittag ab zu schließen.

Augsburg, 2. August. Die Augsburger Abendzeitung veröffentlicht einen Bericht über die jüngst unter-nommene Ballonfahrt von Augsburg nach Frankreich. Daraus geht hervor, daß die Teilnehmer an der Ballon-fahrt sich zwar in Arbois einem längeren amtlichen Ver-hör unterziehen mußten, daß aber von einer Verhaftung, wie die Vibre Parole berichtete, keine Rede sein könne. Die Teilnehmer an der Ballonfahrt reisten noch an dem-selben Abend nach Deutschland zurück.

Pittsburg, 2. August. Die Commercial Gazette meldet heute, daß der Vorstand der Vereinigten Stahl-arbeiter von Pierpont Morgan auf den Vorschlag, die Besprechungen über die Lohnfrage da wieder aufzunehmen, wo sie vor drei Wochen abgebrochen wurden, eine glatte Ablehnung zu Teil geworden sei. Als Antwort darauf werden die Arbeiterführer ihre Pläne für die Fortsetzung des Kampfes aufstellen.

Peking, 1. August. Das diplomatische Korps ge-nehmigte, daß eine Abteilung von 3000 Mann regulärer

chinesischer Truppen in einer Entfernung von 20 Li von Peking Quartier nimmt. Diese Truppen werden zwischen dem 4. und 6. August in ihren Stellungen eintreffen.

(Telephonische Nachrichten.)

Berlin, 3. Aug. Der Lokalanz. meldet: In Ober-schönwalde tötete gestern nach vorausgegangenem Streite ein Restaurateur seine Frau durch Erwürgen. — Zwischen Sängelsberg und Fürstenwalde an der Spree stürzte ein Arbeiter aus dem Zuge. Die Leiche wurde auf der Bahn-strecke gefunden.

London, 3. Aug. (Unterhaus.) Bei der Beratung des Kolonialbudgets erklärte Chamberlain, General Rit-chener werde erst zurückkehren, wenn dies ohne Nachteil geschehen könne. **Der Feind sage, der Krieg müsse ein Entscheidungskampf sein, dies sei auch die Ansicht der englischen Regierung.** Die Politik der mißverstandenen Milde sei jetzt zu Ende. Die Regierung sei im Rechte, wenn sie energisch gegen die im Felde stehenden Buren vorgehe, um die Feindseligkeiten zu be-enden. Die militärische Lage sei jetzt hoffnungsreicher als seit langer Zeit.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Landrichter Haake, Oldenburg, 1 S.; 3. Hullmann, Wahnbeck, 1 S.; Amtsrichter Ricklefs, Brake, 1 S.

Gestorben: Ehefr. Hnke Hnken, Carolinensiel, 22 J.; P. Daniels Ehefr., Anna Cath. geb. Deppermann, Werdum, 60 J.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 4. August:
Gottesdienst um 10 Uhr: Pastor Gramberg.
Kirchenchor. Kinderlehre.
Amtswoche: Pastor Gramberg.

Baptisten-Kapelle.

Sonntag den 4. August:
Vormittags 10 Uhr Gottesdienst.
11—12 Uhr Sonntagsschule.
Nachmittags 5 Uhr Gottesdienst.
Prediger Tellkamp.

Dampfschiff-Verbindung zwischen Harle und Wangerooz-Spiekerooz.

	Hinfahrt (von Harle).	Rückfahrt (v. Spiekerooz)*
4. August	2.45 nachm.	12.— mitt.
5. "	3.15 "	12.45 nachm.
6. "	3.45 "	1.30 "
7. "	4.30 "	2.— "
8. "	5.45 "	2.45 "
9. "	6.30 "	4.10 vorm.
10. "	6.30 "	4.50 "

* Von Wangerooz 20 Minuten später.

Öffentliche Bekanntmachungen.

Die Rechnungen über die Armen-, Straßen-, Wege- und Dienstbotenranken-kasse pro 1. Mai 1900/1901 liegen mit dem Resultate der Vorprüfung vom 5. d. M. ab 14 Tage zur Einsicht der Beteiligten und Einbringung etwaiger Bemerkungen in der Registratur des Rathhauses aus.
Feber, 2. August 1901.

Stadtmagistrat.
J. B.: C. Möhlmann.

Die öffentliche unentgeltliche Impfung der zur Wiederimpfung vorzu-stellenden Kinder (Jahrgang 1889) findet für die Stadtgemeinde Feber im Hotel zum schwarzen Adler hieselbst statt:
der Mädchen am 14. August d.S. 10. nachmittags 4 Uhr,
der Knaben am 17. August d. J. nachmittags 4 Uhr.

Nachschautermine am 21. bezw. 24. August, ebenfalls 4 Uhr nachmitt.
Feber, 2. August 1901.
Stadtmagistrat.
J. B.: C. Möhlmann.

Um Mitteilung des Aufenthaltsortes des Gärtners Heinrich Engels Feber aus Barlet bei Embden wird ersucht.
C. 281/01.

Feber, 1901 Juli 28.
Großherzogliches Amtsgericht III.

Um Mitteilung des Aufenthaltsortes der unverheirateten Hermine Gerdes, ge-nannt Predehorst, geb. 29. August 1877 in Walle bei Bremen, wird ersucht.
C. 461/01.

Feber, 1901 Juli 30.
Großherzogliches Amtsgericht III.

Gemeindefachen.

Hebung der Beiträge zur Landwirtschafts-kammer
Montag den 12. August d. J. nachm. von 5 bis 8 Uhr in Dufens Wirtschaft zu Friederikenfiel.
Dienstag den 13. August d. J. nachm. von 6 bis 8 Uhr in Thadens Wirtschaft zu Mederns.

Mittwoch den 14. August d. J. nachm. von 4 bis 8 Uhr in Harms Wirtschaft hieselbst.
Es gelangen zur Hebung 4/10 des Grundsteuer-Neuertrages.
Hohenkirchen, den 3. August 1901.
Joh. Cornelius, Agr.

Hebung

der Beiträge von den Pflüchigen zur Landwirtschaftskammer im Betrage von 4/10 des Grundsteuer-Neuertrages Freitag den 9. d. M. nachmittags von 3 bis 7 Uhr in W. Carstens Lokal hies.

Tettens, 1901 August 2.
R. J. Behrens, Agr.

Bekanntmachung.

Viehmarkt in Bant betr.

Das Großherzogl. Staatsministerium hat die Abhaltung von Viehmärkten in Bant dahin genehmigt, daß dieselben in der Zeit von Anfang April bis Ende November zweimal im Monat an einem Donnerstag stattfinden, jedoch wenn dieser Tag ein allgemeiner Feiertag ist, aus-fallen.

Im laufenden Jahre sind die Märkte auf den 23. Mai, 6. Juni, 27. Juni, 11. Juli, 25. Juli, 8. August, 22. August, 12. September, 26. September, 10. Ok-tober, 24. Oktober, 7. November und 21. November angesetzt.

Bant, den 8. Mai 1901.
Der Gemeindevorsteher.
Meenz.

Privat-Bekanntmachungen.

Zu verkaufen
ca. 3 Matten
Roggen in Hocken.
A. G. André.

Zu verkaufen
1 gut erhaltener Rustantomat mit
Noten für die Hälfte des Wertes.
Zu erfragen im Hotel Schütting.

Kristallzucker

billigt bei J. P. Cassens.

Lager fertiger Säрге.
Feber. J. Minßen.

Zu verkaufen
2 frische Kuhkälber, preiswert, auch auf Zahlungsfrist, sowie ein schönes rotbuntes Stuhfälb.
Feber, St. Annenhor.
Julius Lebh.

Zu verkaufen
zwei schöne Stuhfälder und ein schweres Bullfälb.
Warden.
G. Gerdes.

Zu verkaufen
ein fettes Kalb.
Al.-Distern.
A. Olmanns.

Zu verkaufen
eine milchgebende Ziege.
Hohenkirchen.
H. Reelfs.

Zu verkaufen
4 Matten gut geratener Hafer.
Klein-Distern.
G. Lauts.

Habe 4 Matten Mehde bei Moor-waifen zu verkaufen.
Feber. Wilhelmine Christophers.

Zu kaufen gesucht
einige Fuder gutes Heu.
H. P. Harms, Bahnhofshotel.

Wieber vorrätig:
Aus dem Burenkriege.

Von Franz Henkel.

Preis 1 M.

Buchh. C. L. Wittder & Söhne.

Dicken Speck

empfehlen J. P. Cassens.

Oelbermanns Lack.



Schutzmarke.

Hausfrauen, streicht mit Oelbermanns Lack

als etwas Haltbarem und Gutem. Geringwertige Lade lobnen Mühe und Arbeit nicht.
Oelbermanns Lack ist der beste!
Zu haben in Feber in Eilers' Drogerie.

Zu vermieten
ein möbliertes Zimmer. Junge Leute er-halten Kost und Logis.
Fr. L. M. Janßen.
St. Annenstr. Nr. 101.

Zu vermieten
zu November eine Wohnung.
Mühlstraße 666. Wwe. Albers.

Gesucht
auf sofort ein Knecht oder Arbeiter.
Fr.-Bormerk. Hinr. Janßen.
Meine Dreschmaschine kommt Montag den 4. August bei Stahmer, Remndorf, in Thätigkeit. Arbeitslustige wollen sich Sonntagabend in Remndorf einfinden.
Feber. J. F. Janßen.

Umständehalber auf sofort oder gegen 1. November ein junges Mädchen zur Stütze der Hausfrau, oder das, wenn er-forderlich, selbständig den Haushalt führen kann, bei Familienanschluss, gegen gutes Salär, mit guten Zeugnissen.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Mir ist am 9./10. Juli ein neues, am Hause hängendes Granatnetz gestohlen worden. Der jetzige, bekannte Eigentümer wolle es gegen den 20. August zurück-geben, widrigenfalls ich Anzeige mache.
Schilling. Johann Sauereffig.

Empfehle mich zum Abhäuten von trepierterm Vieh.
Schilling. Johann Sauereffig.

Stollwerck's Herz Cacao

hoher Gehalt an Eiweiss,
Theobromin und Aroma
daher stärkend, anregend
und wohlschmeckend.

Ueberall käuflich!

Dose - 25 Cacaoherzen - 75 Pfennig

J. H. Böger, Ausverkauf.
 Zu jedem annehmbaren Preise:
Kinderschürzen,
Gartentischdecken,
Sommer-Unterzeuge
und Sporthemde
 für Herren und Knaben,
Steppdecken f. Kinderwagen,
 Kinderbetten,
aufgezeichnete Läufer,
Decken, Plaidhüllen 2c.,
Krawatten,
Lätzchen und Täschchen.

Verbessert mit
Maggi
 Suppen, Saucen u. Gemüse

Apfelwein, ff.,
 1 Fl. 35 Pfg., 10 Fl. 3 Mk.

Rochwein, 1 Fl. 40 Pfg.
 Johannisbeer- u. Stachelbeerwein, Fl. 55 S.
 Erdbeer-, Himbeer- u. Bischofwein, Fl. 65 S.

Frucht-Portwein, Fl. 80 Pfg.
 empfiehlt J. H. Cassens.

Damen- u. Kinderwäsche
 sowie sämtliche

Erstlingswäsche
 empfiehlt

Adolf Bley,
 Neuestr. vorm. J. W. Schleimlich.

Reinschmeckenden ungebrannten
Santos-Kaffee,

1 Pfd. 65 Pfg., 5 Pfd. 3 Mk., empfiehlt
 J. H. Cassens.

Feinster Wein- und Einnachepfeifig,
 Gistgeffenz, Salicylsäure, Flaschenlack
 Stärke, Pergamentpapier 2c. **Gilbers.**

Weißer, spanischer und Capenne-Pfeffer,
 gelb. u. braun. Senfsamen 2c. **Gilbers.**

Buxpomade, beste,
 1 große Dose 6 Pfg. J. H. Cassens.

Zu verkaufen
 6000 frisch gebundene starke Duden,
 Hooftel. J. F. Fark.

Berliner Hausmädchenschule,
 größte Fachlehranstalt für den herr-
 schaftlichen Hausdienst, Berlin, Wilhelm-
 straße 10, bildet junge Mädchen im Alter
 von 15-30 Jahren zu Kinderfräulein,
 Jungfern, Stützen und besseren Haus-
 mädchen aus und besorgt ihnen nach-
 endigstem Kursus sofort Stellung in feinen
 Herrschaftshäusern. Ein Kursus währt
 drei, auch vier Monate. Um die vielen
 Herrschaften, die am 1. Oktober
 Fräulein und Mädchen von uns
 haben möchten, befriedigen zu können,
 haben wir einen gekürzten, nur
 6 Wochen währenden Lehrkursus
 eingelegt, der am 15. August be-
 ginnt. Zu diesem Kursus werden
 nur solche Schülerinnen angenommen,
 die schon Vorbildung in häuslichen
 Arbeiten haben. Das Schulgeld be-
 trägt für diesen Kursus im ganzen 20 Mk.,
 die Pension monatlich 38 Mk. Wer daran
 teilnehmen will, möge sich bis zum 10. August
 anmelden. Prospekt mit vollständigen
 Lehrplänen sendet die Vorsteherin Frau
Ewa Grauenhorst, Berlin,
 Wilhelmstraße 10.

Forderungen
 an mich erbitte ich baldigst an
 Jever. J. H. Böger.

Reinsprecher Nr. 4.

Hamburger Kaufhaus

R. D. Sudheim, Jever.

Wangerstraße. Im ehemaligen Franz Cammannschen Hause. Wangerstraße.

Herren-Anzüge in reicher Auswahl, tabel- losem Sitz und guter Ver- arbeitung.	Schuhe und Stiefel für Herren, Damen und Kinder in vorzügl. Güte und Passform.	Knaben-Anzüge in überraschend schöner Auswahl.
-----------------------------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------

Wer Geld sparen und doch was Gutes erhalten will, verlange meine vorzügl.

Hammonia-Hose. Socken u. Strümpfe

Dieselbe dürfte als gute Schneider-
 arbeit in Preis, Sitz und Haltbar-
 keit wohl unübertroffen dastehen.
 „Non plus ultra“.
 Dieselben sind aus reiner Wolle so prä-
 pariert, daß sie nicht flühen, also nicht ein-
 laufen, und äußerst dauerhaft sind.

Herrenwäsche.	Normal-Unterzeuge.	Schirme, Hüte, Mützen.	Hamburger Arbeitshosen.
----------------------	---------------------------	-------------------------------	--------------------------------

Großes Renn- u. Fahrifest
 des Harlinger Reitklubs
 auf dem Ellernfelde in Aurich
Sonntag den 11. August 1901
 nachmittags 3^{3/4} Uhr
 (nach Ankunft der Rüge aus Wittenburg, Georgheyl und Leer).
 Nennungs-schluß: 5. August. Es werden 7 Rennen stattfinden. Eintrittspreis 50 Pfg.
 Das Komitee.

Elektrische Haustelegraphie.
 Telephone, Tableaux, Glocken, Elemente, Draht-
 Kontakte etc. liefert und installiert
E. F. C. Duden.
 Preisliste und Anschlüsse, Skizzen gratis.

Verband der Züchter des Oldenburger eleganten schweren Rutschpferdes.
 Die Besitzer der in diesem Jahre zur
 Prämien-Konkurrenz ausgesetzten **Pengst-**
fangfüllen werden hierdurch davon in
 Kenntnis gesetzt, daß Termin zur Prämie-
 tierung derselben und Verteilung der
 Prämien anberaumt ist auf **Freitag**
den 9. August nachmitt. 2^{1/2} Uhr
in Rodenkirchen.
 Den fraglichen Besitzern wird anheim-
 gestellt, mit ihren Tieren zu diesem Ter-
 min pünktlich zu erscheinen.
 Rodenkirchen, den 1. August 1901.
Der Vorstand.
 Ed. Lübbens.

Diesem Mitglieder des landwirt-
 schaftlichen Vereins Wangerland, welche in
 diesem Jahre englischen Winterweizen ernten,
 wollen bis zum 4. August d. J. hierher
 melden, ob und unter welchen Bedingungen,
 zu welchem voraussichtlichen Preise und
 welches Quantum garantiert guten eng-
 lischen Saatweizen sie abzugeben haben.
 Rodenkirchen, den 27. Juli 1900.
 Der Vorsitzende:
 H. Jürgens.

Nordseebad Hornumfiel-Schillig
 Beste Quartiere für Erwachsene und
 Kinder weist nach
 d. B. des Badevereins.
 Auf sofort eine Stundenhülle.
 E. Meinarbns.

Concordia.
 Donnerstag den 8. August nach-
 mittags 3^{1/2} Uhr
Ausflug mit Wagen
nach Upjever.
 — Picknick, — von etwa 8 Uhr an:
 Tanz im Schützenhose.
 Eine Bisse wird zirkulieren.
 Das Balldirektorium.

J. T. K.
 Sonntag, 4. August, 5 Uhr nach Upjever.

Veteranen-verein
 für Jeverl. u. Umgebung.
 In der
Gedenkfeier
 der Schlacht von Mars-la-Tour
 am 16. August d. J. nachmittags in
Sillenstede
 werden die Kameraden mit ihren An-
 gehörigen, sowie ein verehrl. Publikum
 freundlichst eingeladen.
 Abfahrt von der Stadtwage pünktlich
 2 Uhr. Näheres im Programm.
 D. B.

Kampfgenoßen- und Kriegerverein Sande.
 Heute den 4. August Versamm-
 lung im Vereinslokal abends 7 Uhr.
 Der Vorstand.

Kaisersaal Jever.
 Jeden Sonntag
großer Ball.
 Es ladet frdl. ein Fr. Duden.

Tanzunterrichts-Kursus
 Jever, Erbgroßherzog.
 Den hochgeehrten Herrschaften hies. Stadt
 und Umgegend zur gefl. Nachricht, daß
 mein Kursus für Schüler und Schülerinnen
Montag den 12. d. M., 6 bis 8 Uhr
 abends, beginnt.
 Geft. Anmeldungen erbitte bis dahin
 und zeichne

hochachtungsvoll
M. W. Reents.

Stahlbrahtmatratzen
 in verschiedenen Sorten und Preislagen
 empfiehlt **Wachtel.**

Geburts-Anzeigen.
 Durch die Geburt einer gesunden Tochter
 wurden sehr erfreut
 H. A. Meyer und Frau
 Emma geb. Harms.
 Jever, 1901 August 3.

Statt jeder besonderen Mitteilung.
 Die Geburt einer Tochter zeigen an
 L. Harms und Frau.
 Schennum, 2. August 1901.

Die glückliche Geburt eines Mädchens
 zeigen hiermit an
 Friedrich Janßen und Frau.
 Sengwarden, den 2. August 1901.

Statt Ansahe.
 Durch die glückliche Geburt eines ge-
 sunden Knaben wurden hoch erfreut
 J. Steffens und Frau
 Johanne geb. Wobbenhorst.
 Hethmühle, 2. August 1901.

Schwarden, 1. August 1901. Die
 glückliche Geburt einer gesunden Tochter
 zeigen hoch erfreut an
 Fußgebarm Behrens und Frau
 Minna geb. Ulrich.

Rennverein für Jever und Jeverland.
Versammlung Dienstag den
 6. August vormitt. 10^{1/2} Uhr im Hotel
 zum schwarzen Adler.
Tagesordnung:
 1. Bericht über das letzte Rennen.
 2. **Anträge zur Aenderung der**
Propositionen zum nächst-
jährigen Rennen: Distanz, Zu-
 lage, Kommissionen 2c.
 3. Bericht über Verhandlungen mit
 dem Vorstande des Norderneyer
 Rennvereins und über Anmeldungen
 zum Norderneyer Rennen am 18.
 August.
 4. Bepredung über das Rennen in
 Aurich am 11. August.
 5. Aufnahme neuer Mitglieder.
 Wegen der Wichtigkeit der Tages-
 ordnung werden die Mitglieder drin-
 gend um ihr Erscheinen gebeten.
Der Vorstand.

Zeversches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen
Bestellungen entgegen. Für die Stadtabonnenten incl. Bringelohn 2 M.

Nebst der Zeitung

Inserionsgebühr für die Korpuszeile oder deren Raum:
für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfennige.
Druck und Verlag von C. L. Metzger & Söhne in Jever

Zeveländische Nachrichten.

№ 181.

Sonntag den 4. August 1901.

111. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Vollversammlung der Handwerkskammer.

(Fortsetzung des gestrigen Berichtes.)

Oldenburg, 2. August. R.-M. Bredendick: Die an den gewerblichen Fortbildungsschulen thätigen Lehrer sind immer mehr zu der Ueberzeugung gekommen, daß es besonderer Kurse für die Lehrer bedarf, um mit Erfolg wirken zu können. Man hat deshalb auch in verschiedenen Städten Kurse eingerichtet. An diesen könnten unsere Lehrer, soweit es sich um das Zeichnen handelt, teilnehmen, da die Einrichtung von Kursen bei uns mit großen Schwierigkeiten verbunden ist.

Was den obligatorischen Schulbesuch anlangt, so ist jeder zur Genüge davon überzeugt, daß das unser Ziel sein muß, denn die theoretische Ausbildung ist von eben solcher Wichtigkeit wie die praktische Ausbildung.

Man hat hin und her erwogen, wie dies Ziel am besten zu erreichen sei. Schließlich ist man dahin gekommen, daß die Errichtung der Schulen durch die Gemeinden der richtigste Weg sei. Das Ministerium hätte auf die Gemeinden einen Druck auszuüben, für die Errichtung von Fortbildungsschulen zu sorgen.

3. Genossenschaftswesen. Kammermitglied Meyer-Barel führt aus, man sei nach und nach zu der Gründung von Einkaufsgenossenschaften gekommen, woraus folgert werden muß, ob nicht auch die Gründung einer Handwerker-Spar- und Darlehnskasse möglich sei. Es seien hiergegen die verschiedensten Bedenken erhoben, die aber alle in sich selbst zusammenfallen. Man hat die Erfahrung gemacht, daß die gegründeten Spar- und Darlehnskassen zum Segen der Handwerker gewirkt haben. Schließlich schlägt Redner folgende Resolution vor: „Die Oldenburgische Handwerkskammer erachtet die Gründung von Spar- und Darlehnskassen in Stadt und Land als eines der hervorragendsten Mittel zur Hebung der Leistungsfähigkeit des Handwerks. Die Kammer wird daher bestrebt sein, Mittel und Wege ausfindig zu machen, um in jeder Gemeinde Aufklärung über den Zweck der Kasse und Anleitung zur Gründung derselben zu geben.“ Im

Laufe der sehr lebhaften Debatte sprach sich der Sekretär besonders für Gründung einer Kasse auf Schulze-Deltig'scher Grundlage aus. Die vorgeschlagene Resolution gelangte zur Annahme.

4. Beschränkung von Zuchtansarbeiten. R.-M. Rosenbaum führt folgendes aus: Einer der wichtigsten und erstrebenswertesten Punkte in der Hebung des Handwerks ist die Beseitigung der Konkurrenz der Strafanstalten. Die Handwerkskammer erkennt die Notwendigkeit der Beschäftigung der Strafgefangenen an, jedoch soll durch diese Beschäftigung der Charakter der Strafe und der Vergeltungstheorie gewahrt als auch die Konkurrenz für das Handwerk beseitigt werden. Es ist unmöglich, die sofortige gänzliche Einstellung des Strafanstaltsbetriebs zu fordern. Der staatliche Wettbewerb, dem ein großer Teil des Handwerks zu unterliegen droht, soll allmählich durch fortgesetzte Einschränkung und durch Uebergang zu Produktionsformen, die eine Schädigung des Handwerks nicht einschließen, abgeschafft werden. Zur Herstellung eines richtigen Verhältnisses zwischen Gefangenearbeit und freier Arbeit sollen die Strafanstalten nicht unter dem üblichen Marktpreis ihre Erzeugnisse absetzen dürfen. Zur Einschränkung der Konkurrenz durch die Strafanstalt Bedacht soll das große Staatsministerium erachtet werden: 1. die Lieferung von Handwerkerzeugnissen jeder Art an Privatabnehmer und Gewerbeunternehmer zu verbieten, 2. die Beteiligung an Submissionen zu unterlagen, 3. die Herstellung von Handwerkerzeugnissen nur insoweit zuzulassen, als es sich um bereits von der Großindustrie aufgenommene Handwerker handelt, 4. bei der Abfertigung der Produkte die verhandelsmäßige Preisbegrenzung zu verbieten, 5. auf Schaffung von selbständigen Strafanstalts-Kollegien Bedacht zu sein, in denen den Vertretern des Handwerks Sitz und Stimme eingeräumt wird. Die Resolution fand einstimmige Annahme.

5. Versorgung altersschwacher Handwerker und Handwerkerwitwen. R.-M. Willers führt aus, daß den Handwerkern, obwohl sie Millionen für ihre Stellen aufgewendet haben, keinerlei Möglichkeiten geboten sind, sich für ihren Lebensabend sicherzustellen. Hier müßte unbedingt Aenderung geschaffen werden. Nachdem er die Möglichkeit des Anschlusses an die bestehende Versicherung

gegen Invalidität usw. erwogen, empfahl er schließlich die Gründung einer selbständigen Versicherung mit staatlicher Aufsicht. Er schlug vor, die Kammer müsse bei der Regierung vorstellig werden: „Die Versorgung invalide und altersschwacher Handwerker und Handwerkerwitwen ernstlich zu erwägen und die Grundlage, auf der dies zu erreichen ist, festzustellen mit der Maßgabe, daß zu diesen Zwecke eine vom Staate eingerichtete und von ihm unter Mitwirkung der Kammer geleitete Einrichtung geschaffen wird.“ Dem Referenten wird der Dank der Kammer ausgesprochen. Seine Thesen finden Annahme.

6. Haftpflicht-Versicherung. Der Sekretär, welcher hierzu das Referat übernommen hatte, weist eingehend auf die Notwendigkeit der Haftpflicht-Versicherung hin und empfiehlt als geeignete Institution den Deutschen Versicherungsverein zu Stuttgart. Während die Gesellschaft früher nur für Sachschäden haftete, die den Betrag von 20 Mk. überschritten, leistet sie heute bereits Ersatz für solche Fälle, in denen der Schaden den Betrag von 10 Mk. übersteigt und sehr wahrscheinlich wird diese Klausel bald vollends beseitigt sein. Sein Referat endet mit dem Vorschlag, einen Kollektiv-Vertrag mit dem Stuttgarter Verein abzuschließen. Die Kammer stimmt dem zu.

7. Abänderung des § 100g der R.-O.-D. Der Vorsitzende führt aus, daß viele junge Meister in dem Bestreben, bekannt zu werden, Preise fordern, die aller Beschreibung Hohn sprechen. Sie können bei denselben nicht einmal auf ihre eigenen Kosten kommen. Unter solcher Preisdrückerei leidet Publikum und Handwerk, denn daß schlechtes Material verwendet wird, ist nur zu selbstverständlich. Außerdem zahlen sie auch zu niedrige Löhne. Hier muß unbedingt Wandel geschaffen werden. Das sei nur möglich, wenn eine gesetzliche Bestimmung herbeigeführt wird, vielleicht dahingehend, daß einzelnen Zinnungen das Recht eingeräumt werden soll, Minimalpreise festzusetzen. Die Kammer stimmt dem zu.

8. Dienstanweisung für Beauftragte. Bei den 4600 untorporierten Meistern des Herzogtums hat es sich als eine Notwendigkeit herausgestellt, einen Kontrollleur anzustellen. Da nun doch im Sekretariat die Anstellung einer neuen Bureaukraft erforderlich geworden ist, hat man

Maskenspiel des Lebens.

Roman von August Niemann.

(Fortsetzung.)

Er ließ sich nicht halten, sondern ging in den Garten zu den Damen; der Major aber erklärte sich bereit, mit zur Villa Glatzschling zu gehen.

„Es wäre wohl passend, wenn ich auch erst Ihre Damen begrüße, lieber Bardoliz,“ bemerkte Herr Spracker. „Es eilt ja nicht so sehr, auf fünf Minuten kommt es nicht an.“

Aber der Major fand das überflüssig. Herr Spracker hatte seiner Meinung nach einen stark bürgerlichen Zug, so daß er wenig zu dem Prinzen paßte.

„Nachher,“ sagte er, „nachher, wenn wir zurückkommen. Vielleicht nehmen Sie eine Tasse Thee bei uns an, Spracker, und Birkenhäusens kommen auch.“

„Spracker ist bei uns,“ sagte der General, „und meine Frau bittet, daß Sie mit Ihren Damen zu uns kommen, Bardoliz.“

„Ach gut. Also sehen wir zunächst die Villa an! Aber Sie haben viel Kourage, Spracker, wenn Sie eine Villa aussuchen, ohne daß Ihre Frau sie vorher gesehen hat.“

„Es ist nur eine vorläufige Besichtigung,“ entgegnete Herr Spracker, und damit machten sich die Herren auf den Weg.

„Wissen Sie,“ fuhr Herr Spracker fort, „die Bewertung, die Sie da eben machten, lieber Bardoliz, daß es Mut erfordert, zu kaufen, ehe die Frau gesehen hat, ist ja sehr richtig. Es kommt alles darauf an, daß die Familie, nicht wahr? zufrieden ist und sich glücklich fühlt. Mein ganzes Bestreben, wissen Sie, geht ja auch immer nur darauf aus, meiner Frau und Tochter das Leben

angenehm zu machen. Wenn Weib und Kind nicht glücklich sind — nicht wahr, meine Herren? — dann hat das Leben für den Mann auch keinen Wert. Aber man soll darin auch nicht zu weit gehen, wissen Sie, und namentlich dürfen Familienrückstände niemals das geschäftliche Interesse beeinträchtigen. Warum? Weil bei geschäftlichen Rücksichtnahmen, nicht wahr? schließlich die Familie selbst es ist, die zu leiden hat. Habe ich nicht recht?“

„Na, wie man es nehmen will,“ sagte der General. „Du kannst immerhin schon Deiner Frau und Tochter ein Pläsier machen, ohne daß Du es geschäftlich merkst.“

„Ganz recht, lieber Hubert, in gewissem Sinne ist es richtig. Ich kann jetzt eine Villa nach dem Geschmack meiner Frau kaufen und mit hunderttausend Mark bezahlen, kann dann die Villa verkaufen, wenn sie mich etwa reut, und kann es verschmerzen. Ich habe schon größere Verluste erlitten. Aber das ist es auch nicht, das Geld ist es nicht. Nein, meine Herren, im Geschäft liegt eine Idee, nicht wahr? Und ein Geschäftsmann, der die Idee nicht erfaßt, ist kein Geschäftsmann. Die Idee ist, daß ich preiswert kaufe. Wenn ich auch nur eine Mark zu viel gebe, mit Bewußtsein oder aus Leichtsinne eine Mark mehr bezahlen als ich nötig gehabt hätte, nicht wahr? so bin ich ein Mann, der seine Tage dormalerweise im Bankrott beschließen wird. Das ist, was ich die Idee im Geschäft nenne und ich bin nun einmal Idealist.“

„Sagen Sie, Spracker, wie ist es denn mit Ihrer Spekulation in Steigly geworden? Haben die Grundstücke sich gut verkauft?“ fragte der Major.

„Gut, es ist gut gegangen. Noch ist nicht alles verkauft, ich habe noch für etwa eine halbe Million in Händen, und ich lasse noch mehr parzellieren. Aber das Geschäft ist gut gegangen, ich habe das hineingesteckte Kapital beinahe verdreifacht. Ich habe meine Freude daran; denn wie vielen kleinen Leuten auch aus den besseren Ständen, Beamten, pensionierten Offizieren, nicht

wahr? habe ich eine Unterkunft verschafft, und wie vielen Händen habe ich beim Bau der Häuser Verdienst verschafft!“

„Es ist schön, daß Sie dabei auch etwas verdient haben, Spracker,“ bemerkte der Major lachend.

„Ich verdiene immer. Mit seltenen Ausnahmen sind meine Geschäfte immer gut ausgefallen. Wo ich etwas angreife, wissen Sie, geht die Sache, und mir wächst, sozusagen, das Geld in der Hand.“

„Dho!“ dachte der Major, als er diese Worte vernahm. Er zog eine Idee, die ihm schon früher durch den Kopf gegangen war, in nähere Erwägung. Wie wäre es, wenn er von Onkel Spracker eine kleine Summe borgte? Die Rechnungen wurden in der letzten Zeit unentgeltlich bringend. Freilich hielt ihn ein anderes Gefühl wieder zurück. Seine Menschenkenntnis warnte ihn. Sollte Onkel Spracker gerade der geeignete Mann sein?

„Ja, das Geld wächst mir in der Hand,“ fuhr Herr Spracker beäuglich fort, „es ist mir selbst oft auffällig, daß alles, was ich angreife, in die Höhe geht. Ich habe mir wohl schon den Spas gemacht, so recht mühsame Papiere, faule Geschäfte, zweifelhaftes Unternehmungen in die Hand zu nehmen. Ich sagte mir: willst es doch einmal probieren, ob du nicht auch einmal hineingelegt wirst. Nein, von dem Augenblicke an, wo ich den faulen Zauber in die Hand genommen hatte, ging die Geschichte in die Höhe. Aber mir hat niemals das verdiente Geld Spas gemacht, nur die Kunst dabei, das Geschick, nicht wahr? und daß ich andern Leuten nützen konnte, das hat mir Spas gemacht. Ich bin nun einmal so ein komischer Kauz, der immer andern Leuten etwas zuliebe thun muß.“

„Du willst es doch einmal probieren,“ sagte sich der Major.

Die Villa des Herrn Glatzschling lag recht hübsch und freundlich in einem großen, gut gepflegten Garten am Saume der Stadt. Herr Spracker blieb stehen, als

darin gedacht, das Amt des Kontrolleurs dem neuen Bureauarbeiter zu übertragen. Die Kammer machte erst einige Bedenken geltend, aber man einigte sich dahin, daß man es mit der probeweisigen Anstellung einer solchen Kraft auf ein Jahr bei einem Gehalt von 1200 Mk. versuchen wolle.

9. Verbot der Wanderkonkurrenz. Die Gemeinde Hochborn hat sich unter Bekanntgabe einiger besonderer Fälle mit der Bitte an die Kammer gewandt, dahin zu wirken, daß Bestimmungen getroffen werden, die der Wanderkonkurrenz steuern. Der Sekretär führt aus, daß das Gesetz gegen solche schlau ausgedachten Manipulationen keine Handhabe bietet.

10. Einschränkung der Kinderarbeit. Der Kinderarbeit in den frühen und späten Abendstunden soll gesteuert werden. Manche Kinder müssen sich mit Brot- und Zeitungsausbringen und Regelaufflesen einige Groschen verdienen, wodurch aber zweifellos ihre Gesundheit leidet. Mag der Verdienst in anderer Familie auch scheinbar zu staten kommen, so können wir solche Zustände doch nicht dulden. Es wurde deshalb beantragt, die Kammer wolle den Vorstand ermächtigen, gegen Kinderarbeit an zuständiger Stelle vorstellig zu werden. Der Antrag wurde angenommen.

Es folgte schließlich noch eine kurze Besprechung über den Befähigungsnachweis. (Gem.)

Fünf Jahre meines Lebens.

Von Alfred Dreyfus.

(Fortsetzung.)

Freitag, 4. September 1896.

Gestern erhielt ich die Post, die also doch angelangt war, es war nur einer der Briefe dabei, die mir meine geliebte Lucie geschrieben. Wie fühlt man doch bei allen ein entsetzliches Weiden, eine grimmige Verzweiflung darüber heraus, daß sie mir noch nicht von der Entdeckung des Schuldigen berichten können, die für uns alle das Ende dieser Marter bedeutet.

Der Schweiß tropfte mir beim Lesen der Briefe von Hause von der Stirne, mit zitternden die Knie.

Ist es denn wirklich möglich, daß menschliche Wesen unbedienter Weise derartig leiden müssen?

Vor einer so furchtbaren Lage verlieren die Worte ihre Kraft, man leidet nicht einmal mehr, so groß ist die Verblüffung.

Arme, arme Lucie, geliebte, gute Kinder! Müde an dem Tage, wo die Wahrheit erkannt, der Schuldige entlarvt sein wird, die Last dieser namenlosen Weiden auf diejenige zurückfallen, die einen Unschuldigen und seine Familie derart verfolgt haben!

Sonnabend, 5. September 1896.

Ich habe nach einander drei lange Briefe an Lucie geschrieben, um ihr zu sagen, daß sie sich nicht niederdrücken lassen, daß sie handeln und alle Mittel in Bewegung setzen soll, denn eine derartige Lage, die man so lange erduldet, wird zu grauenhaft. Es handelt sich um die Ehre unseres Namens, um das Leben unserer Kinder; vor diesem Ziel muß alles, was in unserem Herzen grollt, was in unserm Kopfe kocht, was in uns als Bitterkeit emporeißt, verschwiegen.

Ich spreche nicht einmal mehr von meinen Tagen, meinen Nächten, es gleicht sich alles in seiner Furchtbarkeit.

Sonntag, 6. September 1896.

Man teilt mir soeben mit, daß ich nicht mehr auf

er ihrer ansichtig wurde, und betrachtete sie mit kritischem Blicke. Er fragte seine Begleiter nach den Gründen, die den Verfall zum Verkauf veranlassen möchten, und es kam dabei heraus, daß er auch schon, gleich vom Bahnhof aus, zum Polizeiamt und zu dem Agenten der Feuerversicherung gegangen war, um sich über Herrn Glaschling und sein Haus zu orientieren. Dann gingen die Herren hinein und fanden Herrn Glaschling mit einer grünen Schürze im Speisezimmer beim Putzen des Silberzeugs.

Er war augenscheinlich sehr unangenehm davon betroffen, in solchem Zustande überfaßt zu sein, und warf dem Diener, der die Besucher ohne weiteres eingeführt hatte, einen bösen Blick zu. Aber Herr Sprader ging sogleich mit offener, wohlwollender Miene auf ihn zu und sagte: „Na lassen Sie sich nur! Wissen Sie, das gefällt mir. Sehen Sie, das imponiert mir gerade und macht mir Spaß. Das ist ein Geschäftsmann, sage ich mir, der hält auf seine Sachen. Wissen Sie, wenn ich nur so könnte, wie ich möchte, da macht ich alle meine Sachen selbst. Die Domestiken ruinieren einem ja nur das bischen Hab und Gut. Ich habe kein Silberzeug, wissen Sie, das hat es bei mir noch nicht abgeworfen, wissen Sie. Aber wenn ich es hätte, so gäbe ich es a-ch nicht den Leuten in die Hände, damit sie es dünner schabten.“

Durch diese Rede war sogleich das Eis gebrochen. Herr Glaschling und Herr Sprader verstanden einander vollkommen, und das gezeigte Wesen, das Herr Glaschling in Gegenwart von Hofherren und Offizieren anzunehmen pflegte, kam gar nicht zum Vorschein. Er zeigte den Herren seine Will. und versäumte dabei nicht, deren Vorträge in das rechte Licht zu setzen.

(Fortsetzung folgt.)

dem Teil der Insel spazieren darf, der für mich reserviert war; ich soll nur noch rund um meine Behausung wandern dürfen.

Wie lange werde ich noch widerstehen? Wie kann ich's wissen?

Ich hoffe, daß diese Tortur bald zu Ende ist, sonst hinterlasse ich meine Kinder als Vermächtnis Frankreich, dem Vaterland, dem ich immer treu und redlich gedient, und stehe von ganzer Seele und mit aller Kraft diejenigen an, die an der Spitze des Landes stehen, daß sie diese schreckliche Tragödie vollkommen auflären. Und dann ist es an ihnen nachzuführen, was für unverbildete Qualen menschliches Wesen erduldet, und auf meine Kinder das Mitgefühl zu übertragen, das ein solches Unglück verdient.

Am selben Tag, 2 Uhr mittags.

Mein Kopf thut mir so weh; ach, wie wäre mir der Tod willkommen.

Teure Lucie, Ihr meine armen Kinder, Ihr alle, meine Lieben!

Was habe ich denn hienieden gethan, um auf diese Weise leiden zu müssen?

Montag, 7. September 1896.

Gestern hat man mich in doppelte Eisen gelegt. Warum? Ich weiß es nicht.

Solange ich hier bin, habe ich ganz genau den Weg verfolgt, der mir vorgeschrieben war, und die Vorschriften, die mir gemacht wurden, vollkommen beobachtet.

Daß ich in dieser langen, furchtbaren Nacht nicht verrückt geworden bin! Was giebt uns doch das Gewissen und das Pflichtgefühl gegenüber unseren Kindern für Kraft!

Da ich unschuldig bin, ist es meine Pflicht, bis an die Grenze meiner Kraft zu gehen; so lange man mich nicht umgebracht hat, werde ich eben einfach diese Pflicht erfüllen.

Jenen, die sich zu meinen Feindern gemacht, ah, jenen hinterlasse ich ihr Gewissen zum Richter an dem Zeitpunkt, an dem es Licht werden, an dem die Wahrheit entdeckt werden wird, denn früher oder später im Leben kommt alles an den Tag.

Am selben Tag.

Es ist fürchterlich, was ich alles erleide, aber ich bin sogar nicht mehr zornig über diejenigen, die einen Unschuldigen auf diese Weise foltern, ich bin nur voller Mitleid für sie.

Dienstag, 8. September 1896.

Diese Nächte in Eisen! Ich will nicht einmal von der körperlichen Qual sprechen, sondern nur von der seelischen. Und das ohne Erklärung, ohne daß ich weiß, warum oder um welcher Sache willen! In was für einem fürchterlichen, grauenhaften Traum lebe ich denn seit zwei Jahren?

Nun denn, es ist meine Pflicht, bis an die Grenzen meiner Kraft zu gehen, und ich werde einfach so weit gehen.

Was ist aber das für eine Todesqual für einen Unschuldigen, schlimmer, als jede körperliche Marter.

Aus der tiefen Verzweiflung meines ganzen Wesens heraus grüße ich Euch immer noch mit meiner Bärtlichkeit, meiner Liebe, Dich, liebe Lucie, Euch, geliebte, teure Kinder.

Am selben Tag, 2 Uhr nachts.

Mein Geist ist so betroffen, so außer Fassung gebracht durch all das, was seit fast zwei Jahren mit mir vorgeht, daß ich nicht mehr weiter kann, daß alles in mir zusammenbricht.

Es ist wahrhaftig zu viel für menschliche Schultern. Warum liege ich nicht im Grabe? Oh, ewige Ruhe. Ich wiederhole, wenn es Licht geworden sein wird, vermache ich meine Kinder Frankreich, dem geliebten Vaterland.

Glaube mir nur, Du mein lieber, kleiner Bub, Du mein Töchterlein, und Du, geliebte Lucie, Ihr, die ich aus der tiefsten Tiefe meines Herzens, der ganzen Glut meiner Seele liebe, wenn Euch diese Zeilen in die Hand kommen, daß ich alles gethan habe, was in Menschenkraft liegt, um stand zu halten.

Mittwoch, 9. September 1896.

Der Kommandant der Inseln ist gestern Abend hergekommen. Er teilte mir mit, daß die Vorschriften, die in bezug auf mich gemacht worden waren, nicht eine Strafe, sondern „eine Vorsichtsmaßregel“ seien, denn die Verwaltung habe sich in keiner Weise über mich beklagt.

Eine Vorsichtsmaßregel, wenn man mich in Eisen legt! Wenn ich doch schon wie ein wildes Tier Tag und Nacht von einem Wächter mit Revolver und Gewehr bewacht werde! Nein, nein, man muß das Kind beim Namen nennen! Das ist eine Maßregel des Hasses, der Folter, die jene in Paris angeordnet, die, weil sie eine Familie nicht zu treffen vermögen, einen Unschuldigen schlagen, zur Strafe dafür, daß weder er noch die Seinigen sich vor dem entsetzlichsten Rechtsirrtum beugen wollen, beugen dürfen, der jemals begangen worden.

Ich bin nicht imstande zu sagen, wer sich in der Weise zu meinem Feind, zum Feind meiner Familie aufwirft.

(Fortsetzung folgt.)

*) Dieser Kommandant, der sich immer korrekt verhalten und dessen Name ich nie erfuhr, wurde bald nachher durch Daniel ersetzt.

Vermischtes.

* **Philipp Spitta's 100. Geburtstag.** Am 1. August beging das evangelische Deutschland den 100. Geburtstag eines seiner Liebingsdichter. Die Sammlung des frommen Dichters „Walter und Harfe“ ist mit über 50 Auflagen in weite Kreise gedrungen. Philipp Spitta war 1801 zu Hannover geboren; er entstammte einer Mesopugis-Familie, seine Mutter, eine sehr wackere Frau, war eine geborene Zibin. Als Göttinger Student kam er mit Heinrich Heine in Berührung; aber die Wege des Theologen, dem seine Frömmigkeit heiliger Ernst war, und des genialen Spötters gingen bald auseinander. Spitta hat über 30 Jahre als Geistlicher und zuletzt auch als Superintendent gewirkt. Er starb am 28. September 1859.

* **Prosa auf dem Fahrrad.** Der Koblenzer Generalanzeiger schreibt: „Das Rad hat sich die Welt im Fluge erobert; nicht nur dem Sport dient es, sondern auch zu Geschäftszwecken jeder Art. Neuerdings hat man das Rad auch einem der profitlichsten Berufe dienstbar gemacht, nämlich dem des Straßenscheuers. Früh morgens, wenn die Gähne krähen, dann kommt im Rennbahntempo eine tadelnde Amazone durch die — Straßen geist, deren Ausrüstung in einem grazios über die Schulter gehängten „däftigen“ Reiserbesen besteht. An dem Hause eines ihrer Kunden macht sie Halt; die Maschine wird an die Wand gestellt und flinkt, wie die Räder alle flink, geht die Holde ans Werk. Ist das Pfäster blitzblank gefeiert, dann geht es hurtig mittels Rad zum nächsten Kunden, und die Reharbeit beginnt von neuem. Wenn die meisten übrigen Menschenkinder erscheinen, um ihrem Berufe nachzugehen, dann hat diese modernste Arbeiterin den ersten Teil ihres Tagewerkes längst vollendet. Es lebe der Fortschritt.“

Kurszettel

der
Zentrale der Oldenburger Bank in Sever.

Sever, den 2. August 1901.

Mündelscher.		Einkauf	Verkauf
3 1/2	Oldenburg. konj. Staatsanl., ganzl. Coupons	97.50	98.50
3 1/2	neue do. do. halbj. Coupons	97.50	98.50
3	Oldenburgische konj. Staatsanleihe	87. —	88. —
4	Oldenb. konj. Bodenredit-Anstalt - Schuldverschreibungen, unflindbar bis 1906	101.25	—
4	abgestempelte do.	101.50	—
4	Oldenb. Stadt-Anleihe, unflindbar bis 1907	100.50	—
3	Oldenburg. Prämien-Anleihe (40 Tplr.-Loose)	130.30	131.10
4	Oldenburger Communal-Anleihen	100.50	101.50
3 1/2	do. do.	94. —	—
3 1/2	Deutsche Reichsanleihe, konj., unflindb. b. 1905	100.90	101.45
3 1/2	do. do.	100.90	101.45
3	do. do.	91.20	91.75
3 1/2	Preussische konj. Staatsanl., konj., unfl. b. 1905	100.90	101.45
3 1/2	do. do.	100.90	101.45
3	do. do.	91.50	92.05
3 1/2	Heussische Staatsanleihe	98.40	98.95
3 1/2	Bremische Staatsanleihe von 1899	97.95	98.50
4	Westf. Provinzial-Anl. Ser. 3, mit. b. 1909	102.70	103.25
4	Rannheimer Stadt-Anleihe von 1901, unflindbar bis 1906	102.10	102.65
4	Brandenburger Stadt-Anleihe	102.40	102.95
Nicht mündelscher.			
4	Hannov. Landesredit-Dbl., unflindb. b. 1906	102.20	102.75
4	Hannov. Hypotheken-Bank-Pfandbriefe	97.70	98.25
4	do. do. unflindbar bis 1910	99.20	99.50
4	Mittelb. Bodenredit-Anst.-Pfdbr., unfl. b. 1909	—	—
4	Mittelb. Bodenredit-Anst. (Serie 3)	—	—
4	Preuß. Bodenredit-Anst. - Pfandbriefe, unflindbar bis 1905	98.20	98.75
4	do. Serie 15, unflindbar bis 1910	99.20	99.50
4	alte Italienische Rente (keine Stücke)	96.90	97.45
4	Oesterreichische Goldrente	100.60	101.15
4	do. do. (keine Stücke)	100.60	101.15
4	Oesterreichische Staats-Renten-Anleihe	95.45	96. —
4	Ungarische Goldrente (Stücke zu 2025. — Wl.)	99.70	100.25
4	do. do. (Stücke zu 1012.50 Wl.)	100.30	100.85
4	Rijian-Unters. gar. Eisenb.-Prior. von 1898, unflindbar bis 1909	98.40	98.95
4	Wladivostok gar. Eisenb.-Prior. von 1898, unflindbar bis 1909	98.70	99.25
Kurze Wechsel auf Amsterdam . . . 100 fl. à M. 168.30 169.10			
do. auf London . . . 1 Mtr. à " 20.37 20.47			
do. auf Paris . . . 100 Fr. à " 80.90 81.50			
do. auf Newyork . . . 1 Doll. à " 4.15 4.20			
Amerikanische Noten (Greenbacks) 1 Doll. à " 4.14 4.19			
Holländische Noten 10 fl. à " 16.82 16.92			

An der letzten Berliner Börse notierten Oldenburger Bank-Aktien 107.80 % Geld. Diskont der Reichsbank 3 1/2 %. Lombardzinsfuß der Reichsbank 4 1/2 %.

Wir vergelten für Einlagen auf Bankheute oder Kontobuch mit ganzjähriger Kündigung einen festen Zinsfuß von 3 1/2 % p. a. oder auf Wunsch des Einlegers 3/4 % unter dem jeweiligen Diskont der Reichsbank, mindestens 3/4 % und höchstens 4 % p. a.; mit halbjähriger Kündigung einen festen Zinsfuß von 3 % p. a. oder auf Wunsch des Einlegers 3/4 % unter dem jeweiligen Diskont der Reichsbank, mindestens 2 1/2 % und höchstens 4 % p. a.; mit vierteljähriger Kündigung 2 1/2 % p. a.; mit kurzer Kündigung und auf Check-Konto 2 % p. a. auf feste Termine nach Ueberreinfuß, je nach der Höhe des Reichsbankdiskonts und der Dauer der Einlage.

Die zum wechselläufigen Zinsfuß belegten Gelder werden augenblicklich mit 3 % verzinst.

Bevor man zum Kauf eines Rades oder von Radfahrerartikeln als Laternen, Gloden u. s. w. schreitet, ist es empfehlenswert, den Preisverant der Firma **Deutsche Fahrradindustrie Richard Drieschner, Hannover**, zu verlangen, welcher einem jeden auf Wunsch kostenfrei zugesandt wird.

Öbrigkeitliche Bekanntmachungen.

Die nach § 1 der Pferde-Aushebungs-Vorschrift vom 13. Dezember 1900 alljährlich vorzunehmende Vormusterung der Pferde wird in diesem Jahre wie folgt vorgenommen werden:

1. am 2. September d. J.
vormittags 11 Uhr in Ostermöns für die Gemeinde Sandel,
nachmittags 3 Uhr in Cleverns für die Gemeinde Cleverns,
nachmittags 5 Uhr in Wiefels für die Gemeinde Wiefels,

2. am 3. September d. J.
vormittags 8 1/2 Uhr in Sillenstede für das Kirchdorf Sillenstede und die Bauerschaft Nord-Sillenstede,
nachmittags 4 Uhr in Sillenstede für die Bauerschaft Süd-Sillenstede,

3. am 4. September d. J.
vormittags 8 Uhr an der Amtskassette in Westrum für die Gemeinde Westrum,
vormittags 10 Uhr in Waddewarden für die Bauerschaft Waddewarden,
nachmittags 4 Uhr in Waddewarden für die Bauerschaften Wassen und Lain,

4. am 5. September d. J.
vormittags 8 Uhr in Aldebrüde für die Gemeinden Wüppels und St. Joost,
vormittags 11 Uhr in Oldorferbaum für die Gemeinde Oldorf,
nachmittags 4 1/2 Uhr in Feldmühle für die Bauerschaften Schortens, Schoof, Oldernhausen und die Ortshausen Feldmühle und Feldhausen (Gemeinde Schortens),

5. am 6. September d. J.
vormittags 8 Uhr in Groß-Ostern für die Bauerschaft Groß-Ostern ohne Feldmühle und Feldhausen,
vormittags 9 1/2 Uhr in Hoffhausen für die Bauerschaft Hoffhausen (Gemeinde Schortens),
nachmittags 4 Uhr in Sande für die Gemeinde Sande,

6. am 7. September d. J.
vormittags 8 Uhr auf dem Marktplatz an der Werkstraße in Vant für die Gemeinde Vant,
vormittags 10 1/2 Uhr im Dorfe Heppens für die Gemeinde Heppens,
nachmittags 4 Uhr in Schaar für die Bauerschaften Neuennde und Altengroden (Gemeinde Neuennde),

7. am 9. September d. J.
vormittags 8 Uhr in Schaar für die Bauerschaften Schaar, Obleriege und Kopperhörd (Gemeinde Neuennde),
nachmittags 4 Uhr in Langerwerth für die Gemeinde Accum,

8. am 10. September d. J.
vormittags 8 Uhr in Fedderwarden für die Gemeinde Fedderwarden,
nachmittags 4 Uhr in Sengwarden für die Bauerschaften Sengwarden, Wehlens und Breddewarden (Gemeinde Sengwarden),

9. am 11. September d. J.
vormittags 8 Uhr für die Bauerschaften Bohnenburg, Inhauserstel, Uitters und Angetel (Gemeinde Sengwarden),
nachmittags 4 Uhr in Hooftiel für die Gemeinde Patens,

10. am 12. September d. J.
vormittags 8 Uhr in Warber-Altenbetch für die Gemeinde Warben,
nachmittags 4 Uhr in Minsen für die Gemeinde Minsen,

11. am 13. September d. J.
vormittags 8 Uhr in Lettens für die Bauerschaften Süder-Rott, Norder-Rott, Oster-Rott und Zissenhausen (Gemeinde Lettens) und die Bauerschaft Mibboge (Gemeinde Mibboge),
nachmittags 4 Uhr in Hohenkirchen für die Bauerschaften Grimmenfer-, Süder- und Werber-Rott (Gemeinde Hohenkirchen),

12. am 14. September d. J.
vormittags 8 Uhr in Hohenkirchen für die Bauerschaft Hoffinger und Joh. Meiners Rott (Gemeinde Hohenkirchen),
nachmittags 4 Uhr in Friederikensiel für die Bauerschaften Junnenser- und Friederikensiel-Rott (Gemeinde Hohenkirchen),

13. am 16. September d. J.
vormittags 8 Uhr in Wederns für die Bauerschaften Altgarmstiel und Wedernfer-Rott (Gemeinde Hohenkirchen),

nachmittags 4 Uhr in Neugarmstiel für die Bauerschaften Garmfer-Distrift und Grodenistrift der Gemeinde Lettens und von der Gemeinde Mibboge die Bauerschaften Garmfer- und Sophien-grodenistrift und Friedrich-Augustien- und Neu-Augustengroden.

Die Pferdebesitzer sind bei Geldstrafe bis zu 150 Mk. verpflichtet, zu den Terminen ihre sämtlichen Pferde vorzuführen mit Ausnahme:

1. der Fohlen warmblütiger Schläge unter 4 Jahren,
2. der Fohlen kaltblütiger oder kaltblütig gemischter Schläge unter 3 Jahren,
3. der Hengste,
4. der Stuten, die entweder hochtragend sind oder noch nicht länger als 14 Tage abgefohlt haben
5. derjenigen Mutterstuten, welche in das Oldenburger Stutbuch oder in das Stutbuch der münsterländisch-oldenburgischen Geseft eingetragen und laut Deckstein über sechs Monate tragend sind oder noch nicht länger als vor 8 Wochen abgefohlt haben, auf Antrag des Besitzers,
6. der Pferde, welche auf beiden Augen blind sind,
7. der Pferde unter 1,50 Mtr. Bandmaß.

In den unter 4 bis 6 einschließliche aufgeführten Fällen sind vom Gemeindevorstand ausgefertigte Bescheinigungen vorzulegen, denen bei hochtragenden Stuten (Ziffer 4) auch der Deckstein beizufügen ist. Von der Verpflichtung zur Vorführung ihrer Pferde sind ausgenommen:

1. die aktiven Offiziere und Sanitäts-offiziere bezüglich der von ihnen zum Dienstgebrauch gehaltenen Pferde,
2. Beamte im Reichs- oder Staatsdienst hinsichtlich der zum Dienstgebrauch sowie Metzger und Tierärzte hinsichtlich der zur Ausübung ihres Berufs notwendigen Pferde,
3. die Posthalter hinsichtlich derjenigen Pferdezahl, welche von ihnen zur Beförderung der Posten kontraktmäßig gehalten werden muß,
4. die Besitzer der von der Abdrungs-kommission prämierten Stuten, so lange dieselben zur Pferdebezeugung im Herzogtum Oldenburg Verwendung finden.

Pferdebesitzer, welche ihre gestellungs-pflichtigen Pferde nicht rechtzeitig oder vollständig vorführen, haben außer der gesetzlichen Strafe zu gewärtigen, daß solche auf ihre Kosten zwangsweise herbeigeführt werden.

Mit der Pferde-Vormusterung ist eine Prüfung der Fahrzeuge verbunden, zu der in diesem Jahre nur die kriegsbrauchbaren Wagen und Geschirre zu stellen sind. Die hierfür erforderlichen Anordnungen werden von den Gemeindevorstehern getroffen.

Feber, den 31. Juli 1901.

Amt.

J. B. d. A.: M i n z e n b e c h e r.

Nachdem die Einkommensteuerrolle der Gemeinde Lettens für das Jahr 1901/02 festgestellt ist, wird dieselbe 14 Tage lang, vom 7. bis zum 21. August d. J., bei dem Gemeindevorsteher Hünken zu Lettens zur Einsicht der Steuerpflichtigen offen liegen.

Etwasige Reklamationen, insofern deren, wenn sie unbegründet gefunden werden, den Reklamanten die veranlaßten Kosten zur Last fallen, auch die Reklamanten noch höher zur Steuer veranlagt werden können, sind innerhalb drei Wochen nach dem Ablaufe der Auslegungszeit, also vor dem 12. September d. J., bei Strafe des Ausschusses bei dem Unterzeichneten anzubringen und zu begründen.

Feber, den 31. Juli 1901.
Der Vorsitzende des Schätzungsausschusses der Gemeinde Lettens.
G. B ö d e k e r.

Nachdem die Einkommensteuerrolle der Stadtgemeinde Feber für das Jahr 1901/02 festgestellt ist, wird dieselbe 14 Tage lang, vom 29. Juli bis zum 12. August d. J. in der Registratur des Rathhauses hies. zur Einsicht der Steuerpflichtigen offen liegen.

Etwasige Reklamationen, insofern deren, wenn sie unbegründet gefunden werden, den Reklamanten die veranlaßten Kosten zur Last fallen, auch die Reklamanten noch höher zur Steuer veranlagt werden können, sind innerhalb drei Wochen nach dem Ablaufe der Auslegungszeit, also vor dem 3. Septbr. d. J., bei Strafe des Ausschusses bei dem Unterzeichneten anzubringen und zu begründen.

Feber, den 25. Juli 1901.
Der Vorsitzende des Schätzungsausschusses der Stadtgemeinde Feber.

J. B.:
Aug. Müller.

Privat-Bekanntmachungen.

Der Handelsmann Albert Martens hieselbst läßt

Dienstag den 6. August d. J. nachm. 3 Uhr aufg.

auf seinem bei Accum belegenen Bande

20 bis 25 Fuder

Heu in Hoden

von guter alter Weide auf halbjährige Zahlungsfrist öffentlich versteigern.

Käufer wollen sich in Bergens Gast-haus ver sammeln.
Sillenstede, 1901 Juli 31.
Abers, Amt.

Heu-Verkauf.

Unterzeichneter läßt Dienstag d. 6. Aug. nachm. 3 Uhr 7 Matten Altlandsheh in Hoden auf Zahlungsfrist verkaufen.

Wassens. J. Herzog.

Frucht- und Klee-Verkauf.

Sande. Herr Hausmann J. Harms in Sanderahm läßt

Dienstag den 6. August d. J. nachmitt. 5 Uhr aufg.

plm. 6 Grafen beste Bohnen,
" 7 " Hafer,
" 4 1/2 " Klee, 2 Schmitt,

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen, wozu Liebhaber einlade.

Verammlung bei der Schule in Sanderahm.
J. S. Gädelen,
Auktionator.

Herr Hausmann J. W. F o c e n z u Stumpens läßt

Mittwoch den 7. August nachmittags 3 1/2 Uhr anfangend mit gerammer Zahlungsfrist verkaufen:

27 Matten

ausgezeichn. Hafer,

9 Matten Bohnen.

Käufer werden eingeladen und wollen sich zur genannten Zeit in D. Jacobs Gasthofe zu Kaiserhof einfinden.

Wiarden. J. Müller,
Auktionator.

Nachgebote

auf die dem Herrn Eilt Schmidt hies. gehörende, bei der Damm'schen Weide (Remplaz) so günstig belegene Besetzung, groß 4 Matten, nehme ich noch bis zum 10. dieses Monats entgegen.

Feber, 1. August 1901.
M. Israel.

Zum Aufpolstern

von alten Sofas und Matratzen, Tapetieren von Zimmern, Ausschlagen von Wagen in und außer dem Hause, unter Garantie guter Arbeit, empfiehlt sich

Feber, Wangerstr. W a c h t e l.

Mehde-Verkauf

zu Moorhausen.

Montag den 5. August nachmittags 2 Uhr aufg.

läßt Herr S. Metcker auf seinem Gute

Moorhausen

ca. 100 Matten

vorzüglich geratene

Mehde

in bekannter Weise mit graumer Zahlungsfrist meistbietend verkaufen, wozu Kaufliebhaber hiemit eingeladen werden.

Feber, 13. Juli 1901.
Aukt. S. A. Meyer.

Der Landbriefträger Friedrich Boyken zu Sillenstede wünscht seine im hiesigen Orte belegene

Besetzung,

bestehend aus dem Wohnhause mit Scheune und Garten, sowie einige Landstücke zu Deepshamm, groß zusammen 2 Hektar 38 Hektar 66 Dm. oder 5 Matten, zum Antritt am 1. Mai 1902 im ganzen oder getrennt öffentlich versteigern zu lassen, wozu Termin angesetzt wird auf

Sonnabend den 10. Aug. d. J. nachm. 6 Uhr

in H. Banges Gasthause hieselbst.

Die Stelle würde sich für einen Proprietär oder Handelsmann, der einiges Vieh halten will, eignen, zumal in der Nähe gutes Weideland zu pachten ist.

Käufer werden eingeladen.
Sillenstede, 1901 August 2.
Abers, Amt.

Immobil-Verkauf.

Neuenburg. Proprietär C. L. Hode-mann Jean Wwe. hieselbst beabsichtigt wegzuzugelassen ihre hieselbst belegene

Besetzung

öffentlich meistbietend zu verkaufen, wozu Termin auf

Dienstag den 13. August nachm. 6 Uhr

in D. Jacobs Witwe Gasthause hieselbst angesetzt wird.

Die schön und angenehm belegene Stelle besteht aus einem im besten Zustande befindlichen Wohnhause mit mehreren schönen Zimmern und geräumigem Keller, sowie schönem Zier-, Obst- und Gemüsegarten zur Größe von 19 Ar 55 Dm. und eignet sich namentlich für einen Privatmann.

Kaufliebhaber werden mit dem Bemerken eingeladen, daß event. ein großer Teil des Kaufgelbes gegen übliche Zinsen stehen bleiben kann.

W. Alshorn, Auktionator zu Zetel.

Faschenlact, Korken

empfehlht J. S. Cassens.

Billigste Bezugsquelle für

Fahrräder,
Kataloge gratis u. franko.

H. Habben & Co., Moers.

J. M. Reents, Drostenstraße Nr. 113
 hieselbst, läßt daselbst fortzugs halber
Dienstag den 6. d. Mts.
 nachmittags 2 Uhr anfangend
 öffentlich mit Zahlungsfrist versteigern:
 1 Kleiderschrank, 1 Glasschrank, 1
 Kommode, 1 Sofa, 9 Stühle,
 1 Sessel, 3 Tische, 3 Spiegel,
 1 Kleiderkiste, 1 einchl. Bett, 1 Näh-
 maschine, 1 amerikanische Wanduhr,
 1 Butterlarne, 1 Spinnrad mit
 Hahpel, 1 Düngertonne, 1 große
 Partie Gb- und Blaukartoffeln,
 mehrere Töpfe mit Blumen und
 viele sonst. Haushaltsgegenstände.
 Kaufliebhaber werden eingeladen.
 Jever, 3. August 1901.

M. Israel.

Die Erben des weil. Oafenmeisters G.
 Behrens zu Hooftel lassen

Montag den 12. August

nachm. 2 1/2 Uhr anfangend
 mit gerammer Zahlungsfrist verkaufen:

1 Thür. antik. Kleiderschrank, 1 ein-
 tür. do., 1 ant. Kommode, 1 Glas-
 schrank, 1 Gb-schrank, 2 Kleiderkisten,
 3 Spiegel, 8 Tische, dar 1 Sofa-
 tisch, 3 Dkd. Robr- und Küchen-
 stühle, Petroleumkochmaschine, Tep-
 piche, Rouleaus, Gardinen, Matten,
 1 Barometer, 4 Bettstellen, Torf-
 kasten, Kieken, eis. u. feine Töpfe,
 div. Steingeng, Lampen, Plättchen,
 kupf. Kessel, Kaffeekanne, versch. Zim-
 und Messingfachen, Wein-, Bier- und
 Schnapsgläser, Brotschneidmesser,
 Eimer, Harken, Spaten, Forken,
 Beile, Sägen, Achtkessel und viele
 sonstige Sachen.

Käufer werden eingeladen.

Warden.

J. Müller,
 Auktionator

Wasche mit
Luhns
 Wasch-
 Extract

Schönes Röhrlfleisch und dicken hiesigen
 Speck empfiehlt
 Mühlenstraße. **J. J. Janßen.**

20000 Rote Betten

wurden versch., ein Beweis, wie beliebt
 u. Betten sind. Ober-, Unterbett u.
 Kissen 12 1/2, prachtl. Hotelbetten nur
 17 1/2, Herrschafts-Betten 22 1/2, Mt.
 Preisliste gratis. Nichtpass. zahlte Betrag
 retrour. **A. Kirchberg, Leipzig, 36.**

Zu verkaufen

Hoggenlangstroh, passend zu Duden.
 Moorwarfen. **G. Dirks.**
 Habe ca. 5 W. alte Ferkel zu verkaufen.
 Drebberwarden. **G. Janßen.**

Gesucht

auf gleich oder später ein junger Mann
 gegen Salär bei Familienanschluss. Aus-
 kunft giebt die Exped. d. Bl.
 Auf sogleich 2 Zimmer- und Maurer-
 gesellen.

Inhauserfiel.

J. A. Harms.

Zum 1. November ein Mädchen gesucht.

Mariensiel. **Frau C. Peters.**

Gesucht

auf sofort tüchtige Bauarbeiter gegen
 hohen Lohn.
 Hüsterfiel. **G. Kleyhauer.**
 Suche zum 1. November ein ordent-
 liches Dienstmädchen.
 Frau Theob. Harms.

Suche zum 1. November ein Haus-
 mädchen.
 Frau Dr. Gerdes.

Gesucht

zum ersten November ein erfahrenes, gut
 empfohlenes Mädchen.
 Jever, St. Annenstr. **Adolf Bruns.**
 Suche auf 1. November ein Dienst-
 mädchen.
 Frau Dr. Scherenberg.

Suche Montag den 5. August 12 Arbeiter.

Anmeldung bei

Sengwarden.

R. Südhoff.

**Kleiderschränke, Küchenschränke,
 Vertikows, ♦♦♦
 einen großen Posten Stühle und Spiegel,
 112 Stück selbst gepolsterte Sofas
 gebe billig ab, so lange der Vorrat reicht.
 Wachtels**

Möbel-, Tapezier- und Dekorationsgeschäft.

Mey's Stoffwäsche
 aus der Fabrik von
MEY & EDLICH, LEIPZIG-PLAGWITZ.
 Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten.
Billig, praktisch, elegant,
 von Leinenwäsche kaum zu unterscheiden.
 Im Gebrauch Russert vorthellhaft.
 Diese Handelsmarke trägt jedes Stück.
Vorrätig in Jever bei Carl Altona, Schlossstr., Andreas Flitz.
 Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten,
 in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben Be-
 nennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich
echte Wäsche von Mey & Edlich.

**Spezial-Fahrrad-
 Reparaturwerkstatt**
 mit elektr. Kraftbetrieb
 Starfstromvernickelungs-
 und Emailier-Anstalt.
 Lager aller Fahrrad-Erzeug-
 zugehör. u. Rep.-Teile.
E. F. C. Duden,
 Jever.

Den besten und billigsten
gebrannten Kaffee
 erhalten Sie stets frisch in der
**Ersten jeveländischen Kaffee-Brennerei
 von J. H. Cassens, Jever.**

Oehmig-Weidlich
 Seife
 aromatisch
 Von **Carl Oehmig-Weidlich, Leitz.**
 Zu haben
 in Jever bei J. Alverichs, J. H. Bruns, M. D.
 Fimmen, Gerh. Müller, Friedr. Siefken; in Accum
 bei Albert Eilers; in Altebrücke bei Adolf
 Kirchhoff; in Heidmühle bei W. Zingel; in
 Fedderwarden bei G. H. Gerdes; in Hohen-
 kirchen bei Aug. Albers, M. Fokken, Emil Onnen;
 in Schortens bei Ernst Maes; in Sengwarden
 bei G. Hellmerichs; in Sillenstede bei R. D.
 Janssen; in addewarden bei M. Zwitter.

Dresch-Maschinen
 mit Patent-Stahlrollen-Ringschmierlagern, leichtester Gang,
 beanspruchen zum Betrieb nur 1 Pferd
 oder 2 Kühe. Liefern glattes Erroh, ge-
 siebte Frucht und dreschen tadellos rein.
H. Mayrath & Co., Osnabrück,
 Bierstraße 35.
 Tüchtige Vertreter gesucht, wo wir noch
 nicht vertreten sind.

Essig-Essenz
 zur Selbstbereitung von Essig
 empfehle die Vierflasche zu 1.50 Mark,
 1/2 Weinflasche 1 Mt.,
 1 kleines Glas, genügend zu 1 Flasche
 guten Speise-Essig, 10 Pfg.
J. S. Cassens.
Neue große Heringe
 Stück 5 Pfg.
J. S. Cassens.

Gelegenheitskauf!
 Eine Partie
Chinnetöpfe,
 sehr billig, empf.
S. Gröschler,
 Jever.

Thee,
 garantiert kräftig und rein schmeckend, mit
 etwas Sayjan gemischt,
 1 Pfund 1 Mt. 20 Pfg.,
 Bester Brustthee 1 Mt. 10 Pfg.,
J. S. Cassens, Jever.

Hansa-Linoleum,
 altbewährte Qualität,
 2 Meter breit.

Einfarbig.		Granit		
Stärke ca.	Qmtr.	mit durchgehendem Muster, welches sich nie abtritt.	Stärke ca.	Qmtr.
2,2 mm	2,30 Mk.		2,2 mm	2,30 Mk.
3 "	3,20 "		3,3 mm	4,10 "
3,6 "	3,75 "			
4 "	4,-- "			

Inlaid-Linoleum, mit grossem durchgehendem Stein-, Fliesen- oder Binnenmuster, welches sich nie abtritt:
 Stärke ca. 2,2 mm | 3,2 mm
 Qmtr. 5,-- Mk. | 6,-- Mk.

Wandlinoleum,
 125 cm breit, 2,2 mm dick,
 pr. lauf. Meter 3,50 Mk.

Andere Fabrikate:
 Gemastert: 1,88 und 2,2 Meter breit,
 Stärke ca. 1,8 mm, Qmtr. von 1,35—1,70 Mk.
 Das mehrfach empfohlene **Teppich-
 Inlaid,** 3,3 mm dick, mit kleinen, unbedeu-
 tenden Fehlern, die die Haltbarkeit nicht
 beeinflussen, ist zum früher angekün-
 digten Preise noch auf Lager.

J. C. B. Wölfel.

Die noch vorrätigen
**Kattun-, Barchent-
 und Woll-Kleidchen,**
 50-60 Ctm. lang,
 verkaufe, um damit zu räumen, zu herab-
 gesetzten Preisen.
Neuestr. Adolf Bley,
 born. J. W. Schlemmich.

Norddeutscher Lloyd
 Bremen
 Bremen-New York
 Bremen-Baltimore
 Bremen-Galveston
 Bremen-La Plata
 Bremen-Ostasien
 Bremen-Australien
 Bremen-New York
 Nähere Auskunft erteilt:
J. H. G. Düser, Jever,
 Vertreter.

Empfehle mich zum Nähen u. Stricken
 sowie zu allen landwirtschaftlichen
 Arbeiten.
 Dftem. **Frau D. Dettmers.**
 (Wohne im Hause Richter.)
 Diejenigen, welche aus der Braderschen
 Leihbibliothek Bücher entliehen und noch
 nicht zurückgestellt haben, werden freund-
 licher gebeten, die Bücher in den nächsten
 Tagen im Braderschen Geschäftskotale an
 der Neuenstraße hief. abgeben zu wollen.
Jever. Aukt. G. A. Meyer,
 Kontursverwalter.
 Zwecks Aufstellung des Inventars über
 den Nachlass meiner verst. Eltern, Land-
 wirt Gerb Oltmanns und Ehefrau, späteren
 Witwe, zu Möns, erüchte ich alle, welche
 aus irgend einem Grunde Forderungen an
 den Nachlass haben, mir darüber Rechnung
 resp. Mitteilung in den nächsten Tagen
 zukommen zu lassen.
 Möns, den 2. August 1901.
Gerhard Oltmanns.
 Junger Mann, militärfrei, sucht Stellung
 in einer größeren Landwirtschaft gegen
 Salär. Antritt sofort oder November.
 Näheres bei
H. Janßen, Auler, Jever.

Beilage

zu Nr. 181 des Severischen Wochenblatts nebst der Zeitung Severl. Nachrichten vom 4. August 1901.

Die Grafen von Buchenau.

Roman von Arthur Zapp.
(Schluß statt Fortsetzung.)

Die sofort angestellten Ermittlungen ergaben in der That, daß Frau Bippert eines Tages zu einem Goldarbeiter mit einer einzelnen Perle gekommen und eine Brosche angekauft habe, in welche die Perle gefast werden sollte.

Alles das war ja zwar verdächtig, aber es war nicht beweiskräftig in der Richtung des Verdachtes, den Rechtsanwalt Graf Dietrich Buchenau gegen die Bippert'schen Eheleute wegen Theilnahme an dem an Miss Watson verübten Verbrechen erhob. Wohl hatten sich unter den an der Leiche des Ermordeten vermissten Gegenständen ein paar Manschettenknöpfe mit je einer großen Perle befunden, aber ob die in der Brosche der Frau Bippert befindliche Perle von Mr. Watsons Manschettenknöpfen herrührte, ließ sich nicht nachweisen. Der Staatsanwalt hielt es daher für geboten, das Ehepaar nach mehrwöchentlicher Inhaftierung wieder in Freiheit zu setzen, umso mehr, als die geheime Beobachtung des inzwischens als geheilt aus dem Krankenhaus entlassenen Schlossers Kinkel nicht das geringste Gravirende ergeben hatte. Daß die Bipperts zu ihrem Gelde auf irgend eine unredliche Weise gekommen, erschien auch der Staatsanwaltschaft für wahrscheinlich. Daß der uneheliche Erwerb des Geldes aber zu dem Raubmorde im Grunewald in Beziehung stand, war doch mehr als zweifelhaft. Jedenfalls konnten weitere Spuren, die auf irgendwelche verbrecherische Handlung des Ehepaars Bippert hinführten, nur gefunden werden, wenn man ihm die freie Bewegung zurückgab und es heimlich beobachtet ließ. Aber so sorgfältig diese heimliche Überwachung auch betrieben wurde, das Verhalten des Bippert'schen Ehepaars und dasjenige Kinkels bot keine weiteren Anhaltspunkte zu einem gerichtlichen Einschreiten.

Unter diesen Umständen hielt die Staatsanwaltschaft es für ihre Pflicht, das Verfahren gegen den Grafen Edo Buchenau den vorschriftsmäßigen Verlauf nehmen zu lassen, und so kam schließlich der Tag der Gerichtsverhandlung heran. Der große Schwurgerichtssaal war überfüllt, und viele Einlaßbegehrende mußten sich begnügen, auf dem Korridor und vor dem Gerichtsgebäude das Resultat der Verhandlung abzuwarten.

Auch Graf Gerhard Buchenau, der Vater des Angeklagten, war nach Berlin geritt, um der Schwurgerichtsverhandlung beizuwohnen.

Dietrich führte die Verteidigung. Mit geheimem Bangen betrat er den Gerichtssaal. Seinen Buber, der bleich, zitternd, voll Scham und geheimen Erregung auf der Anklagebank saß, begrüßte er mit einem Händedruck und mit ein paar beruhigenden Worten.

Die Gerichtsverhandlung begann unter lautloser Spannung des zahlreichen Publikums. Alle Augen hingten mit tiefstem Interesse an dem von der langen Untersuchungsphase gebildeten Antlitz des Angeklagten, den die Zungen kaum wieder erkannten, so sehr hatten die körperlichen und seelischen Leiden den Ausdruck seiner Mienen, seine Haltung und Wesen verändert.

Seine Antworten auf die von dem Vorsitzenden an ihn gerichteten Fragen kamen leise, stockend und stammelnd. Hin und wieder erschwärte die magere Gestalt die mit, hinfällig auf der harten Holzbank hockte, und an dem krampfhaften Versetzen seiner Züge sah man, in wie peinlicher Spannung er seinem Schicksal entgegen sah.

Als die Zeugen aufgerufen wurden, stellte es sich heraus, daß die Modistin Pauline Menzel und der Schlosser Kinkel nicht erschienen waren.

Während der Vorsitzende sofort einem Beamten auftrag, sich in die Wohnungen der sämigen Zeugen zu begeben, um dieselben herbeizuholen, geriet der Verteidiger des Angeklagten in eine lebhafteste Bewegung. Er warf eilig ein paar Zellen auf ein Stück Papier und händigte dies einem Boten ein mit dem Auftrag, eine Brosche zu nehmen und die Notiz schleunigst dem Inhaber des Detektivbureaus „Argus“ zu überbringen.

Im übrigen waren die Zeugenansagen höchst belanglos. Die Angestellten des Tatterfall High life beklagten einstimmig, daß das Wesen des Angeklagten am Tage der Ermordung des Amerikaners ein höchst auffälliges gewesen sei und daß er eine höchst befremdende Erregtheit und Verstörtheit an den Tag gelegt habe, die ihn sehr bedächtig habe erscheinen lassen.

Auch die Zeugen, die über das Vorleben des Angeklagten vernommen wurden, konnten nur Belastendes und Unangünstiges aussagen. Es wurde durchgängig überzeugend festgestellt, daß die Lage des Angeklagten zum Zeitpunkt des Raubmordes im Grunewald eine höchst bebrängte gewesen und daß die Annahme, er könne den Mord in einem Anfall von Verzweiflung vollführt haben, wohl berechtigt erscheine.

Der Staatsanwalt grupperte in seinem Waldoyer

alle Belastungsmomente chronologisch und übersichtlich. Er bemühte sich nachzuweisen, daß niemand anders als der Angeklagte den Mord begangen haben könne. Der Revolver und die in seiner Wohnung gefundene Kravattennadel des Amerikaners wirkten in dieser Richtung vollkommen überzeugend, ganz abgesehen von den anderen Nebenumständen. Die Angabe des Angeklagten, daß er die Kravattennadel geschenkt und daß ihm der Revolver gestohlen worden sei, könne man wohl, ohne ihm unrecht zu thun, als bedeutungslose Ausreden bezeichnen, umso mehr, als ja der Angeklagte auch nicht den Schatten eines Beweises für seine Behauptungen bieten könne. Er — der Staatsanwalt — müsse daher den Antrag stellen, den Angeklagten als schuldig des vorsätzlichen Mordes unter Anschluß mildernder Umstände zu verurtheilen.

Und nun erhob sich der Verteidiger, um unter der gespanntesten Aufmerksamkeit des Auditoriums seine Rede zu beginnen. Er sprach mit Wärme und mit der Kraft der Ueberzeugung. Auch er begann seine Rede mit einem Ausblick auf die Vergangenheit des Angeklagten. Er beschönigte nichts und entschuldigte nichts. Ja, der Angeklagte sei leichtsinnig und gewissenlos gewesen und er sei von seinem Vater aus dem Hause gewiesen und nach Amerika geschickt worden. Kummer und Herzleid habe er seinen Eltern zugefügt. Dennoch ständen die Angehörigen des Angeklagten, der hier zum Mörder gestempelt werden sollte, in dieser Sache treu zu ihm Gerade sie, denen der Charakter des Angeklagten und sein inneres Wesen ja besser bekannt sei als irgend einem Fernstehenden, seien von der Schuldlosigkeit fest überzeugt denn sie wüßten gar wohl, daß er leichtsinnig sei, aber nicht roh und brutal und daß er ein Verschwendler sei, aber kein feiger, hinterlistiger Mordmörder. Wenn irgend ein Mensch auf Erden Grund habe, dem Angeklagten zu zürnen und ihm alles mögliche Schlimme zuzutrauen, so sei dies sein eigener Vater, der unter dem Reichthum seines Sohnes schwer gelitten, aber gerade er — der greise Vater des Unglücklichen auf der Anklagebank — habe nicht Bedenken getragen, zu dieser für ihn ja unendlich aufregungsvollen und peinlichen Verhandlung zu erscheinen, um den unglücklich angeklagten Sohn durch seine Gegenwart zu stützen und vor aller Welt durch sein Erscheinen in diesem Saale kund zu thun, daß er von einem glücklichen Ausgang des Prozesses fest überzeugt sei. Keine Macht der Welt würde den von den strengsten Grundgesetzen befehlten Gehelmann veranlassen haben, hier zu erscheinen, Auge in Auge mit dem unnachlässig von seiner Schwelle gewiesenen Sohn, wenn er auch nur einer Spur des Verdachtes in seiner Seele Raum geben müßte, wenn er nicht in jeder Faser seines Seins von der Ueberzeugung durchdrungen wäre, daß mit dieser Anklage dem Angeklagten ein schweres Unrecht zugefügt worden sei. Er, der seine unerbittliche Strenge gegen seinen Sohn überzeugend genug bewiesen habe, würde der erste sein, den Schuldigen für schuldig zu erklären und ihn mittheilslos seinem Schicksal zu überlassen.

Es war von sensationeller Wirkung und verfehlte seinen tiefen Eindruck auf das Auditorium so wenig wie auf die Geschworenen, als der Verteidiger sich bei dieser Stelle unterbrach und auf die ehrwürdige Greisenfahle deutete, die sich in ihrer stattlichen Größe erhob und dem Angeklagten zuwinkte, dem bei dieser Handlung, die einer Rehabilitation durch den schwer geklärten und nunmehr verführten Vater gleichsam, die Thränen aus den Augen stürzten, und der nun, die Hände vor sein zuckendes Gesicht schlagend, in ein lautes Schluchzen ausbrach.

Und nun geschah noch etwas Anhergendühnliches, das die Spannung des Auditoriums und das Interesse aller Anwesenden auf einen sichtlich hohen Grad steigerte. Ein Bote, der von dem Gerichtsdienere in den für das Gericht abgetheilten Raum hineingeführt wurde, näherte sich dem Verteidiger und überreichte ihm ein zusammengefaltetes Blatt Papier. Der Verteidiger las, und ein triumphirendes Lächeln trat auf seine Lippen. Er wandte sich dem Angeklagten zu, sprach ein paar Worte zu ihm und nahm dann seine Rede wieder auf. Es lag jetzt etwas Sicheres, Siegesbewußtes in seinen Mienen und in dem Ton seiner Stimme. Er ging nun den Indizien zu Leibe, auf denen der Staatsanwalt seine Anklage aufgebaut hatte. Die Kravattennadel, die der Angeklagte wenige Tage vor der Ermordung des Amerikaners von diesem geschenkt erhalten habe, sei von den Bekannten, insbesondere von der Geliebten des Angeklagten, nicht bemerkt worden. Es sei eine Negung falschen Stolzes gewesen, die den Angeklagten veranlaßt habe, zu verheimlichen, daß er ein solches Geschenk von einem seiner Schüler angenommen habe. Was nun aber den Revolver betreffe, der zum Hauptargument der Schuld des Angeklagten benutzt werde, so sei gerade aus dem Umstande, daß der ganz unweifelhaft dem Angeklagten gehörende Revolver in der Nähe des Thotors gefunden worden, zu schließen, daß der Angeklagte unmöglich an dem Mordetheiligt

gewesen sei. Könne man denn vernünftigerweise annehmen, daß der Angeklagte so thöricht und unsinnig handeln würde, sich bei einem von ihm geplanten Mord einer Waffe zu bedienen, die ja doch als die seine retrognostirt werden mußte, und würde er sich selbst gleichsam als Mörder benutziren, indem er dieses sehr unlegbare Eigentum in der Nähe der That hintegen oder liegen lassen würde? Nein, der Revolver sei dem Angeklagten aus seinem Zimmer entwendet worden und der Mörder habe absichtlich sich dieses Revolvers bedient und ihn in der teuflischen Absicht unweit des Schauplatzes des Mordes niedergelegt, um den Verdacht auf den völlig schuldlosen Besitzer des Revolvers zu lenken.

Der Verteidiger fügte diesen Ausführungen einen kurzen Bericht bei über die von ihm mit Hilfe des Detektivbureaus in Scene gesetzten Beobachtungen und über die Ergebnisse derselben und schloß mit den Worten: „Ich bin der Ansicht, meine Herren Geschworenen, daß der Schuldige in einer ganz anderen Richtung zu suchen ist, und ich kann der Staatsanwaltschaft den Vorwurf nicht ersparen, die Anklage vorzeitig gegen den völlig Schuldlosen gerichtet zu haben. Die Staatsanwaltschaft hätte zunächst die von mir gefundene Spur weiter und bis an das Ende verfolgen sollen. Ja, meine Herren Geschworenen, ich glaube, daß der wahrhaft Schuldige bereits gefunden und vielleicht in diesem Augenblick sich schon in den Händen der Behörde befindet.“

Ein Staunen und Rausen ging durch das Auditorium; auch durch die Reihen der Geschworenen ging eine sichtliche Bewegung; befremdet, fragend sahen die zwölf Männer, die über das Schicksal des Angeklagten zu entscheiden hatten, einander an.

Mit erhöhter Stimme sprach der Verteidiger die Schlusssätze seiner Rede: „Meine Herren Geschworenen, es wurde bei Beginn der Verhandlung konstatiert, daß die beiden Zeugen Pauline Menzel und der Schlosser Kinkel fehlten. Der Bote, den der Herr Vorsitzende ausanderte, ist unverrichteter Sache zurückgekehrt. Die beiden Gesuchten sind nicht in ihren Wohnungen und sie sind auch sonst nicht zu ermitteln gewesen. Ich, meine Herren Geschworenen, bin in der Lage, mittheilen zu können, wo sich die beiden Zeugen befinden. Von dem Detektivbureau „Argus“ ist mir die Meldung zugegangen, daß der Schlosser Kinkel sich in Gesellschaft der Pauline Menzel nach Hamburg begeben hat. Der Detektiv, dem von dem Bureau „Argus“ die Beobachtung des Schlossers Kinkel auf meine Veranlassung übertragen worden ist, beschrieb nun aus Hamburg, daß er und ein Beamter der von ihm sofort benachrichtigten Kriminalpolizei die genannten beiden Zeugen auf Schritt und Tritt verfolgte. Meine Herren Geschworenen, ich behaupte angesichts dieser höchst verdächtigen That der beiden hier vorgeladenen Zeugen, daß der Schuldige in diesem Mordprozeß nicht dort auf der Anklagebank sitzt; ich behaupte, der Mörder des Amerikaners Watson befindet sich in Hamburg, im Begriff, sich auf einem Ozeandampfer einzuschiffen, um sich der strafenden Gerechtigkeit zu entziehen. Ich schließe nun in der sicheren Erwartung, daß Sie, meine Herren Geschworenen, heute überhaupt zu keinem Spruche werden kommen können, denn ich meine, der Prozeß, der uns hier beschäftigt, kann überhaupt heute ein Ende nicht finden, er wird erst zu Ende geführt werden können, wenn der Schlosser Kinkel dort“ — der Sprechende deutete auf die Anklagebank — „Platz genommen haben wird.“

Ein Brausen ging durch den Saal. Der Vorsitzende hob beschwichtigend und warnend die Hand gegen den Zuhörerraum, denn es hatte den Anschein, als ob die aufgeregte und bis zum äußersten gespannte Menge in laute Kundgebungen ausbrechen würde.

Die Geschworenen steckten die Köpfe zusammen und besprachen sich eifrig.

Der alte Graf Buchenau, der auf der ersten Bank des Auditoriums einen für ihn reservirten Platz inne hatte, sprang auf seine Füße. Er winkte mit der Hand zu seinem älteren Sohne hinüber, der mit leuchtender Brust, in stürmischer Erregung hinter den Schranken des Anklageraumes stand. Von dem Gesicht des greisen Herrn strahlte frohe Bewegung, innigste Kühlung.

Unter lautloser Aufmerksamkeit aller Anwesenden trat jetzt der Verteidiger an den Tisch des Gerichtshofs heran und überreichte dem Vorsitzenden das ihm von dem Detektivbureau zugeschickte Telegramm.

Der Vorsitzende zog sich alsbald mit seinen beiden Beisitzern zur Beratung zurück. Die Frage war, ob die Verhandlung hier abzubrechen und zu vertagen sei, oder ob der Prozeß zu Ende geführt werden sollte.

Indeß erhob sich ein lebhaftes Flüstern in dem Saal. Eine fieberhafte Spannung prägte sich in aller Mienen aus und eifrig diskutirte man allerseits die Bedeutung des sensationellen Zwischenfalls.

Da plötzlich kam, noch ehe der Gerichtshof zurückgekehrt war, abermals ein eiliger Bote in den Saal hereingekannt. Der Verteidiger stürzte ihm voll Er-

wartung entgegen. Es war ein Brief für ihn, den das Detektivbureau an ihn abgesandt hatte und der eine kurze Notiz und ein Telegramm enthielt. Mit steigenden Willen überlas der Verteiliger beides, stieß einen lauten Ruf des Triumphes aus und übergab dann beides dem Gerichtsdieners mit der Aufforderung, es sofort dem Gerichtshof zu überbringen.

Zwei Minuten später kehrte der Gerichtshof in den Saal zurück. Aller Augen richteten sich auf den Vorsitzenden, der nun das Wort nahm: „Mir ist ein soeben aus Hamburg eingetroffenes Telegramm zugehelt worden, das für die vorliegende Sache von größter Bedeutung zu sein scheint und das folgenden Inhalt hat: Künzel und Pauline Menzel soeben von hiesiger Polizei verhaftet, in dem Augenblick, als sie sich nach Newyork einschiffen wollten. Künzel verurteilt in die Arbeit zu springen, wurde aber daran verhindert. Die Menzel brach in ein heftiges Weinen aus. Bei Künzel wurde ein rothes Portefeuille mit Sticker, wahrscheinlich Waifon gehörig, vorgefunden, Inhalt 800 Mark, außerdem goldene Uhr mit Monogramm C W und Stempel The Providence Watch Company, Angefichts der Verhaftung des Künzel,“ schloß der Vorsitzende, „beschließt der Gerichtshof die Verhandlung bis auf weiteres zu vertagen.“

Die Spannung und Aufregung des Publikums war eine so hochgradige, daß sie sich notwendigerweise entladen mußte. Ein lautes Bravo erhob sich brausend in der Mitte des Auditoriums. Der alte Graf Buchenau stieg auf die Bank, auf der er gesessen, und von da über die Schranken hinweg in den für die Gerichtsverhandlung abgeschlossenen Raum. Mit eilenden, jugendlich schnellen Schritten trat er auf die Anklagebank zu und schloß vor allen Anwesenden seinen älteren Sohn in die Arme.

Ein noch stürmischeres, lauterer Bravo ertönte im Zuhörerraum, der sich nur langsam entleerte.

Für zwei der Zeugen aber hatte die Vertagung der sensationellen Verhandlung ein sehr unwillkommenes Nachspiel. Der Schlosser Lippert und seine Frau wurden an der Thür von einem Gerichtsdieners verhaftet und abermals in das Untersuchungsgefängnis abgeführt.

XXV.

Noch eine volle Woche verstrich, bis die Staatsanwaltschaft die Entlassung des Grafen Bodo von Buchenau aus der Untersuchungshaft verfügte. Dietrich und der alte Graf erwarteten ihn vor dem Thore des Gefängnisses mit einer Droschke. Es war schwierig, in dem gebeugt, um ein Jahrzehnt gealterten, verbitterten ersten Mann den lebenslustigen Bruder Leichtsinn von einst wiederzuerkennen.

„Vergessen und vergeben sei das Vergangene!“ sagte Graf Buchenau feierlich zu dem tief Erschütterten und schloß ihn in seine Arme. „Wir beide wollen miteinander ein neues Leben beginnen.“

Schon am nächsten Tage reiste der alte Herr in Bodos Begleitung nach Schloss Buchenau zurück. Seine Absicht war, Bodo in Zukunft bei sich zu behalten und aus ihm einen tüchtigen Landwirth zu machen, der demaleinst selbstständig die Bewirthschaftung des Stammgutes der Familie zu leiten imstande sein würde.

Künzel und Pauline Menzel wurden von Hamburg nach dem Untersuchungsgefängnis in Moabit überführt. Künzel legte sich zwar anfangs hartnäckig auf's Leugnen, aber die Geständnisse seiner Mitschuldigen zwangen ihn, sich auch seinerseits endlich zu einer offenen und wahrheitsgemäßen Darstellung des Sachverhaltes zu verstehen.

Das überraschende Resultat, das eine nochmalige Hausungung in der Vippertischen Wohnung ergab, hatte das Ehepaar veranlaßt, ein Bekenntniß ihrer Mitschuld abzugeben. Der mit der Hausungung beauftragte Kriminalkommissar hatte den guten Einfall gehabt, die Betten des Ehepaars einer ganz gründlichen Durchforschung zu unterziehen, und er hatte dabei die Holztheile der Betten achtsam bespitzt. Da hatte sich denn ergeben, daß der eine Bettposten ausgehöhlt war, und nachdem der aufgeklemmte Stoff abgenommen worden, hatte sich in dem seltsamen Versteck ein kostbarer Inhalt vorgefunden. Drei Hundertmarkstücke fielen dem Bedienten in die Hände und außerdem die Manschettknöpfe des ermordeten Amerikaners; von dem einen Knopf war die Perle herausgebrochen. Eine Brillant-Kraabattennadel, die später von den Fremden des ermordeten Mr. Waifon als dessen Eigentum rekognoscirt wurde, vervollständigte den Fund.

Die hierdurch ihrer Mitschuld überführten Vippertischen Eheleute gaben nunmehr an, daß Künzel, ohne den an dem Amerikaner begangenen Mord einzugehen, ihnen die Schmuckgegenstände mit dem Bemerken zur Aufbewahrung übergeben habe, daß dieselben von ihm im Grunewald gefunden worden seien. In Baargeld habe er behauptet, achtzehnhundert Mark zu besitzen und von dieser Summe habe er ihnen sechshundert Mark abgegeben. Auch Künzels Anteil und die Briefstücke und die Uhr des Ermordeten seien bei ihnen in Verwahrung gewesen, bis Künzel alles am Tage vor der Schwurgerichtsverhandlung an sich genommen habe.

Der also in die Enge getriebene Künzel bequente sich endlich zu folgendem offenen Geständniß. Es sei nicht seine Absicht gewesen, den Amerikaner zu ermorden, ja, er habe von der Gestizn Mr. Waifons gar keine Ahnung gehabt. Dagegen habe er auf den Grafen Bodo aus Eifersucht einen unauslöschlichen brennenden Haß geworfen, der ihn Tag und Nacht keine Ruhe gelassen und

der ihn endlich zu dem Vorhaben getrieben, seinen Nebenbuhler in der Gunst der schönen Pauline zu tödten. Dabei sei ihm der Gedanke gekommen, sich der Waffe seines Nivalen, die er einmal gelegentlich gesehen, bei der That zu bedienen, um so den Anschein zu erwecken, der Graf habe Selbstmord verübt. Daß der Graf täglich Spazierritte im Grunewald unternahm, habe er von Pauline erfahren. Er habe also eines Abends während eines Besuchs seine Braut unter einem Vorwande aus dem Zimmer geschickt und den Revolver an sich gebracht. Dann habe er am Montag, den ersten April, den Grafen im Grunewald aufgelauert. Dabei sei er Zeuge des Unfalls gewesen, der den Amerikaner betroffen. Der Graf sei in vollem Galopp davongesprengt, so daß an eine Verfolgung seinerseits nicht zu denken gewesen. Er — Künzel — sei vielmehr, hinter einem Baume versteckt, zurückgeblieben und hier habe er beobachtet, wie der Amerikaner, der sich auf dem Palen niedergelassen habe, ein Portefeuille aus seiner Tasche gezogen, denselben einen harten Banknoten entnommen und die Scheine zu zählen begonnen habe. Erst da, bei dem Anblick des vielen Geldes, sei ihm die Idee gekommen, den Amerikaner zu ermorden und sich des Geldes zu bemächtigen, um mit Hilfe desselben seinen Wunsch, Pauline Menzel zu heirathen, endlich zur Ausführung zu bringen.

Der Idee sei die That auf den Fuß gefolgt. Durch einen gut gezielten Schuß habe er Wiffers Wafon getödtet und ihn beraubt, und um für alle Fälle sicher zu gehen, habe er noch an demselben Tage die Beweise seiner Schuld zu seinem Freunde Lippert getagen.

Den Alibibeweis, der seinerzeit den Untersuchungsrichter veranlaßt hatte, ihn freizulassen und für wirklich schuldlos zu halten, hatte Künzel mit vielem Raffinement zustande gebracht. Lippert sei zur selben Zeit wie er ohne Arbeit gewesen, und da habe er mit dem Freunde verabredet, daß sie in Charlottenburg nach Arbeit fragen wollten, und unter dem Vorwande, einander dabei nicht in den Weg zu kommen, habe er mit Lippert die Straßen vereinbart, in denen er selbst und in denen Lippert um Arbeit ansprechen sollte. Während aber Lippert dieser Verabredung nachkam und die Schlossereien in der Krummenstraße, in der Köpenickerstraße und in der Kirchhofstraße besuchte, habe er — Künzel — sich nach dem Grunewald begeben, um dort seine Nachgelüste an dem Grafen Bodo zu fühlen, ein Vorhaben, das dann aber nicht zur Ausführung kam, sondern durch die Umstände die für den Amerikaner Mr. Waifon so verhängnißvoll gewordene Umänderung ersuhr.

Künzel wurde vom Schwurgericht schuldig gesprochen und zum Tode verurtheilt. Pauline Menzel, der nicht nachgewiesen werden konnte, daß sie von Künzels Verbrechen gewußt hatte, wurde wieder auf freien Fuß gesetzt. Das Ehepaar Lippert aber erhielt wegen Hehlerei eine mehrjährige Zuchthausstrafe.

Diesmal entsprang Bodos Vorsatz, ein anderer, ein besserer Mensch zu werden, nicht, wie es früher gelegentlich der Fall gewesen, einer augenblicklichen Gefühlsaufwallung, sondern das Gelübde, das er sich selbst und seinem Vater gab, die Stunden der Vergangenheit durch ein arbeitsvolles und ehrendes Leben wieder gut zu machen, faßte auf der tieferen seelischen Erschütterung, die während der monatelangen einsamen Haft sein ganzes Leben bis in die geheimsten Falern erfaßt und umgewandelt hatte. Aus dem leichtsinnigen Jüngling, der ohne Grundzüge, dem Vergnügen nachgehend, in den Tag hineingelebt hatte, war ein ernster, seines Zieles sich bewußter Mann geworden. Graf Gerhard von Buchenau hatte nie zu bereuen, daß er seinen harten, strengen Sinn erweicht und dem Unglücklichen schuldlos Leidenden Milde und Barmherzigkeit bewiesen hatte. Ihm war an der Seite seines ältesten Sohnes, der sich zu einem geschickten, arbeitsfreudigen Landwirth entwickelte, ein ruhiger, friedvoller Lebensabend beschieden.

Auch für den jüngeren Sohn, für den Rechtsanwält Graf Dietrich Buchenau, führte das gegen Bodo anhängig gemachte gerichtliche Verfahren eine Wendung zum Guten herbei. Der Prozeß, der in Berlin das größte Aufsehen erregte, bewirkte, daß der Name des jungen Rechtsanwälters schnell bekannt und populär wurde und daß die Zahl seiner Mandanten sich in kurzer Zeit verdoppelte und verdreifachte. Schon ein Jahr später konnte er seinen Wohnort Halensee nach dem fashionablen Westen Berlins verlegen, wo er heute als einer der geschicktesten und erfolgreichsten Vertheidiger gilt.

Vielele um Eine.

Roman von Hermann Heiberg.

(Nachdruck verboten.)

Mitten in der Woche war's und mitten im Sommer, als der Probst Ericus in der kleinen Stadt Bründe in seinem von der Sonne durchflutheten, mit vielen Büchern besetzten reich besetzten Arbeitsgemach saß und eine theologische Schrift studirte. Und dann guckte Fräulein Ericus mit der vorgebundenen weißen Küchenschürze in die Stunde herein und rief im süchtigen Anfündigungston:

„Bitte, Papa, Küster Halbe!“ Und nachdem sie ihm das gemeldet hat, trat, hinter ihr auftauchend, der Genannte, ein kleiner Mann mit weißem Haar und milden, vertrauenerweckenden Zügen, ins Gemach neigte in der solchen Personen eigenen sympathischen Mischung von

Selbstgefühl und ordnungsmäßiger Ehrerbietung das Haupt und sagte:

„Darf ich einen Augenblick hören, Herr Probst — ich habe eben wieder einen Brief von Paul erhalten. Ich weiß jetzt garnicht mehr —“

„Nun, nun! Was ist denn das?! Gewiß, natürlich! Setzen Sie sich, lieber Halbe, und lassen Sie hören!“ befüttigte der Probst, ein großer Mann mit eigenhümlich kleingekräuseltem, schwarzgrauem Haar, scharfer Adler-nase, freien, schönen Zügen und überhaupt mit einer körperlichen Erscheinung, die fast ebenso sehr auf einen Seebfistenen wie auf einen Prediger schließen lassen konnte.

Halbe aber that, wie ihm geheißen, zog aus dem etwas blanken, aber sauber gehaltenen langen, dunklen Rock, der über der schwarzen Weste saß und an dunklen Beinkleidern herabfiel, einen Brief hervor, holte noch einmal vorher durch einen Blick und Miene die Zustimmung des sich auf seinem Stuhl gemächlich herumdrehenden Propstes ein und begann zu lesen:

„Lieber Vater!“

Deinen Brief habe ich erhalten und seinen Inhalt lange und reiflich erwogen. Zu meinem innigen Bedauern muß ich Dir aber dennoch sagen, daß ich nicht auf Deine Wünsche einzugehen vermag. Es ist mir wahrlich sehr leid, daß ich etwas thun muß, was Dir und Mutter nicht gefällt, aber es ist mir, ich muß es wiederholen, unmöglich, hier fernher zu bleiben.

Herr Bemoit ist ein rüchsigstosser Egoist, der seine Umgebung wie ein Sklavenhändler und auch mich wie seinen Diener behandelt. Die Töchter sind hochmüthig und thöricht, und der Junge, den ich unterrichten soll, ist unerzogen und wird in seinen Manieren so sehr von der Familie, auch von der geistig beschränkten Frau unterflügt, daß es meinem Selbstgefühl widerstrebt, in solcher Personen Nähe zu bleiben.

Ich erkenne zudem immer mehr, daß ich für solche Dienstleistungen nicht taugte. Ich bin fest entschlossen, den alten Plan, Schauspieler zu werden, auszuführen, und bitte Dich so herzlich wie dringend, mir nicht nur nicht entgegen zu sein, sondern mich mit Mitteln zu unterstützen, mein Vorhaben auszuführen. Kannst Du, vermagst Du das nicht, so muß ich mein Glück auf eigene Hand machen.

Endlich sage ich noch, daß es nutzlos ist, daß wir mündliche Bepredungen halten, bevor wir uns nicht über die Hauptsache geeinigt haben.

Herrn Bemoit kündigte ich gestern nach einer heftigen los heftigen Scene, hervorgerufen durch dessen Zorn, daß ich seinen über die Wägen ungezogenen Manieren durch eine körperliche Züchtigung in seine Schranken verwiesen hatte.

Enen Lichtpunkt giebt's hier in der Welt der Egoherzigkeit, Ueberhebung und geistigen Dede, das ist Marianne Dijon. Aber auch sie kehrt ehestens zu den Ihrigen nach Bründe zurück. — Ich grüße Euch in alter Liebe und erbitte Deine Antwort baldigst.

Dein Sohn Paul.“

Der Küster ließ nach Beendigung des Vortrages die Hand sinken und bewegte das Haupt. Zugleich holte er tief Athem, dann aber erhob er das Auge und holte durch solche summe Frage die Meinung des Propstes ein.

„Ihr Sohn spricht allerdings eine sehr entscheidende Sprache, Halbe!“ nahm dieser das Wort. „Ich theile Ihre Besorgniß und mein Rath? Hat — ja! Ich glaube nur einen geben zu können! Er muß dennoch sobald wie möglich herkommen! Und wenn wir ihn hier haben, müssen wir in jeder Weise auf ihn einzuwirken suchen —“

„Er erscheint deshalb nicht, Herr Probst; Sie kennen ihn nicht! Er hat, wenn's darauf ankommt, einen Kopf von Eisen. Und jedes Liebe ich mir auch ja gefallen, aber Schauspieler, Schauspieler! Alle Mühen, Sorgen und Ausgaben fürs Studium umsonst! Schauspieler! Wenigstens diese alte Idee hoffte ich, sei begraben. Nun taucht die wieder auf —“

„Ja, das ist unerwünschter als alles Andere. Natürlich! Auch diese Kunst hat ihre hohen Rechte. Wer wollte das leugnen? Aber wie keine andere führt sie zur Regelmäßigkeit! Großes zu werden, gelingt unter Tausenden nur Wenigen, die Anderen führen ein unfruchtbares, unbedingtes Leben.“

„Die Marianne Dijon hat's ihm in den Kopf gesetzt! Sicher, Herr Probst. Die soll immer etwas Extravaganteres vorhaben!“ fiel Halbe ein.

„So — so. Ich kenne sie garnicht! Wie kommt sie denn auf dasselbe Gut wie ihr Herr Sohn?“

„Sie kennt die Familie Bemoit. Sie ist dort zum Besuch —“

„Um — um — doch nun wieder zur Sache! Was meinen Sie, Halbe, wenn ich an Ihren Sohn schreibe?! Wir müssen wenigstens alles versuchen, ihn von der Ausfuhrung seiner Pläne zurückzuhalten.“

„Meinen Sie denn, Herr Probst, ich sollte schließlich doch nachgeben?“ drang's bedrückt aus des alten Mannes Munde.

(Fortsetzung folgt.)